



3 | 2013  
Juni | Juin

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



  
Rostiger Paragraph  
2013



- 3 IG-Freiheit gegen Grundeigentum und Markt?
- 4 Zum Fremdländer-Anbau
- 8 Wertastung von Edellaubhölzer und Nadelhölzer
- 12 Stabsübergabe im KAWA
- 12 Neue Geschäftsführung für den Verband Schweizer Forstpersonal
- 13 Der Berner Holzförderungsfonds – bewährt, wirksam, zeitgemäss
- 14 Längster Holzsitzbank der Welt
- 15 Wald-Wild Kartenspiel
- 17 Exkursion Berner Waldbesitzer nach Kempten
- 18 Hauptversammlung vom 24. April 2013
- 19 Hauptversammlung des VBF im Landgasthof Hirschen in Trubschachen

- 20 Priorité Liberté contre la propriété foncière et le marché?
- 21 Formation de base obligatoire et sécurité pour le travail dans les forêts du Jura bernois
- 21 Inventaire spéléologique du Jura bernois
- 22 Assemblée générale du CEFOJB à Orvin
- 24 Passage de témoin à la tête de l'OFOR
- 25 Assemblée générale d'Energie-bois INTERJURA
- 26 Bris de neige
- 27 Eboulement sur la commune de Sonceboz: sentier pédestre non-officiel et balisage illégal
- 28 Autoroute A16 et son arborétum unique en Suisse
- 30 Championnat cantonal bernois de bûcheronnage
- 30 Country et concours de bûcheronnage
- 31 Soirées Apéros-bois 2013

## Holz + schenk = Wärme

seit 1877



**Kochen, backen und heizen**

---

**Senden Sie mir Prospekte über:**

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in unserer Fabrik!**

**ofenschenk.ch**

### IMPRESSUM

Berner Wald  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise  
Journal  
des Propriétaires de forêts bernoises PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

Redaktion  
Berner Waldbesitzer BWB  
Käsereiweg 5  
3273 Kappelen  
Fax 032 392 65 39  
redaktion@bernerwald.ch

Rédaction de langue française  
P.-Y. Vuilleumier, garde forestier  
Division forestière 8  
2710 Tavannes, Natel 079 222 45 86  
pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Druck und Versand  
Imprimerie et expédition  
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme  
Régie d'annonces  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35  
3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung  
siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse  
voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich  
CHF 15.-, Kollektivabo CHF 10.- (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an  
CHF 15.-, abonnements collectifs CHF 10.- (excl. TVA)

Nächste Nummer  
Redaktionsschluss: 31. Mai 2013  
Erscheint ca. Ende: Ende Juni 2013

Prochaine édition  
clôture de rédaction 31 mai 2013  
parution env. fin juin 2013

Erscheint jährlich sechsmal  
Paraît six fois par an

**Titelbild: Rostiger Paragraph 2013: gegen Eigentum und Markt. Schlampige Nomination oder Absicht?**

# IG-Freiheit gegen Grundeigentum und Markt?

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin

Sehr geschätzter Leser

Die Berner Waldbesitzer BWB lancierten in der Diskussion um das Bike- und Reitverbot abseits von Waldstrassen 2012 die freiwillige Waldvignette und führten sie im Oktober 2012 auch ein. Aufgrund von zwei Zeitungsbeiträgen der Bernerzeitung (vom Juli 2012) nominiert die IG-Freiheit die Waldvignette für die Preisverleihung des «Rostigen Paragraphen 2013». Dieser zeichnet, gemäss der IG-Freiheit, Politiker und Behörden (sprich Verwaltung) für die «dümmsten» Gesetze und Verordnungen aus. Einer der Zeitungsartikel wurde ohne Rücksprache mit dem BWB verfasst und deklariert die Waldvignette fälschlicherweise als obligatorisch. Der BWB stellte in der Folge immer klar, dass es sich um eine freiwillige Waldvignette handle. Ein bisschen Recherche in den 1'200 verfügbaren Internetquellen (vor der Preisverleihung) fördert dies auch problemlos zu Tage.

Die IG-Freiheit ist eine illustre Gesellschaft von vornehmlich nationalen Politikern. Darunter auch durchaus in der Branche bekannte Gesichter. Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

- Gregor Rutz, Präsident, Nationalrat SVP (ZH)
- Christian Lüscher, Nationalrat FDP (GE)
- Gerhard Pfister, Nationalrat CVP (ZG)
- Alois Gmür, Nationalrat CVP (SZ)
- Jea-René Fournier, Ständerat CVP (VS)
- Thomas Müller, Nationalrat SVP (SG)
- Walter Müller, Nationalrat FDP (SG)
- Jean-François Rime, Nationalrat SVP (FR)
- Peter Spuhler, alt Nationalrat SVP (TG)
- Christian Steinman, Rechtsanwalt FDP (ZH)

Zwei Aussagen von diesen Vorstandsmitgliedern müssen Grundeigentümer aufschrecken. Nationalrat Müller vergleicht in seiner (gefilmten) Stellungnahme das freie Betretungsrecht mit dem Recht, kostenlos das freie Gut «Luft» atmen zu dürfen. Zumindest bei uns Bernern, ist «Luft» (ganz im Gegensatz zu Grund und Boden) tatsächlich ein freies Gut. Grundei-

gentum ist im Grundbuch eingetragen und Grundeigentümer zahlen Steuern und haften. Zudem begründet er das Betretungsrecht damit, dass der Staat beim Bau der Waldstrassen mitfinanziert habe – und deshalb die Bevölkerung den Wald ohne «zweimal zu bezahlen» uneingeschränkt betreten dürfe. Die Botschaft ist klar. Das Grundeigentum ist zu sozialisieren und der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Zudem wird eine eklatante Wissenslücke offensichtlich: die IG-Freiheit hat offensichtlich keine Ahnung, in welchem Umfang Waldbesitzer heute bereits kostenlos öffentliche Leistungen erbringen und in welchem Umfang die öffentlichen Beiträge vergleichsweise sind. Aufmerksam machen muss uns daran, dass bisher Forderungen zur Überwindung des Kapitalismus (und Grundeigentum ist eine der ursprünglichsten Formen von Kapital) aus einer ganz anderen Ecke kamen – aber eben, bisher.

Die Zukunft der Waldvignette ist offen. Die IG-Freiheit hat eine Medienmitteilung zeitlich vor der Preisverleihung (anlässlich der ich die sachlichen Fehler von meiner Seite klargestellt habe) an die Medien versandt. Diese beinhaltete einzig die Haltung der IG-Freiheit (inklusive aller Fehlbeurteilungen). Es ist festzuhalten:

Ein Verband und dessen Geschäftsführer sind weder Politiker noch Behörden. Sie können deshalb auch keine Gesetze machen. Die Waldvignette war von Anfang an als freiwilliges Marktinstrument – analog dem Schoggitaler oder einer Eventplakette – geplant. Eine Abhängigkeit der Freiwilligkeit zur Waldgesetzrevision ist aus der Luft gegriffen. Zu keinem Zeitpunkt war die Waldvignette Diskussionsgegenstand in der Grossratsdebatte um das Waldgesetz.

Die Schweizerische Depeschenagentur verbreitete unkritisch (und ohne Bereitschaft, die Fehlaussagen auf unseren Hinweis hin zu korrigieren) eine Mitteilung,

die breit publiziert worden ist. Es ist davon auszugehen, dass die Waldvignette nach der erfolgten Desinformation am Markt schwer haben wird. Die verbleibenden Instrumente um die Probleme rund um die Erholungsnutzung in den Griff zu bekommen sind bekannt: Verbote und Einschränkungen via Gesetze und Verordnungen, Finanzierung mit öffentlichen Mitteln; und die Probleme werden mit wachsender Bevölkerung sicher nicht abnehmen. BRAVO IG-Freiheit! Nicht überrascht hat mich an der Preisverleihung die Rückmeldung von etlichen Teilnehmenden, die klar festgehalten haben, dass es wohl sinnvollere und bedeutendere Nominierungen für das «dümmste Gesetz und Verordnung 2013» in der Schweiz gegeben hätte, als eine freiwillige Waldvignette – oder wollten der Vorstand der IG-Freiheit gar nur als Trittbrettfahrer von der Publicity der freiwilligen Waldvignette profitieren? Das wäre dann gelungen. Der Wohlstand in der Schweiz beruht nicht auf sozialisiertem Grundeigentum, sondern auf marktauglichen Angeboten. Viel Glück für die Zukunft IG-Freiheit – oder soll ich sie besser «IG zur Überwindung des Kapitals» nennen... ?

In dieser Ausgabe des Berner Waldes finden sie einen lesenswerten Beitrag der Arbeitsgemeinschaft für naturnahen Waldbau von Prof. Dr. Hans-Peter Ebert, der eine erfrischende Haltung zu «fremden» Baumarten und zur Biodiversität darlegt. Auch diesmal finden Sie den Praktikerbeitrag von Edi Reusser zur Waldbewirtschaftung und Waldbau, der allseits gute Kritik erhält.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen und Unterhaltung.

# Zum Fremdländer-Anbau

Prof. Dr. Hans-Peter Ebert

**Prof. Dr. Hans-Peter Ebert sollte zum Thema «fremder und deutscher Wald» ein Referat halten. Das Referat hielt er am 04.02.2013. Den Beitrag «Zum Fremdländer-Anbau» veröffentlichte er in der Zeitschrift «Der Dauerwald» Nr. 47 (02/2013):**

## Im deutschen Wald:

### Alle Bäume waren Fremde.

Als die Eiszeiten in Nord- und Mitteleuropa begannen (die letzte Eis-Wärme-Eis-Periode begann vor 2,6 Mio. Jahren, die letzte Vereisungs-Phase Würm-Eiszeit begann vor 120 000 Jahren), mussten die damals in Mitteleuropa lebenden Bäume in klimatisch geschützte Rückzugsräume im Süden «auswandern». Dies gelingt Bäumen (fast) nur über Samen. Nicht allen Baumarten gelang der Rückzug. Deshalb gab es nach den Eiszeiten in Europa z.B. keine Sequoia, Thuja, Pseudotsuga oder Carya-Arten mehr. Der Grund für den europäischen Arten-Verlust liegt in den sich von Osten nach Westen erstreckenden hohen Gebirgen. An dieser Barriere scheiterten viele Baumarten auf ihrem Weg nach Süden. In Nordamerika erstrecken sich die Gebirge von Norden nach Süden, weshalb dort mehr Arten den Rückzug über die weite Ebene zwischen den Gebirgen überstanden.

Vor rund 14 000 Jahren endete die letzte Eiszeit. Damals gab es in Mitteleuropa keine hohen Bäume mehr. Alle Bäume mussten erst wieder zu uns einwandern, aus Refugien, in die sie sich zurückgezogen haben, vorwiegend aus dem Mittelmeergebiet. Bei der Wiederansiedlung ab 12 000 v.Chr. kamen zuerst jene Bäume zurück, die früh blühen, leichte, weit fliegende Samen bilden und eine hohe Kälte-Toleranz besitzen: Weiden, Birken und Kiefern. Um 9 000 v.Chr. folgte die Haselnuss. Als Eichen und Ulmen ab 6 000 v.Chr. ihren Platz eroberten, waren sie Fremde, die inzwischen «alteingesessene» Weiden, Birken, Kiefern und Hasel verdrängten. Ahorne, Eschen, Erlen, Hainbuchen und Fichten folgen ab 5 000 v.Chr.

Ab 4 000 v.Chr. kommen Rotbuchen und Weisstannen zurück. Die Schattenertragende Rotbuche erweist sich als konkurrenzstark gegenüber den schon vorhandenen Baumarten. In Baden-Württemberg soll um 800 v.Chr. die Buche 60% und die Tanne um 17% der Fläche besiedelt haben. Die Rotbuche war somit die den Wald beherrschende Art und verdrängte frühere Rückkehrer. Ab 4 000 v.Chr. wirkende menschliche «Arten-Schützer» hätten permanent gegen diese Entwicklung arbeiten müssen. Den aus dem Osten kommenden Germanen war die Rotbuche fremd, weshalb sie für Germanen keine kultische Bedeutung hat, im Gegensatz zur Eiche oder Birke.

Menschen nehmen als Nutzende den Wald in Anspruch. Solange es wenige Menschen sind, ist der Einfluss gering. Spätestens seit 1 000 v.Chr. sind menschliche Spuren auch am mitteleuropäischen Wald sichtbar. (Den Wald im Mittelmeergebiet hatten Menschen zu dieser Zeit schon grundlegend verändert und zurückgedrängt.) Der Wald diente als Brennstoff-Quelle (Haus, Hüttenbetrieb, Gewerbe), er bot Baumaterial und Werkstoff für Geräte, er war eine Futterquelle für Vieh.

Zuerst nutzen Menschen Wald ohne Regeln. Dadurch werden bevorzugt genutzte Baumarten seltener. Bald erkennen Kluge, dass man jene Baumarten begünstigen muss, die einem am meisten nützen. So führte die Vorliebe von Eichen für die Schweine-Weide dazu, dass vitalere Rotbuchen als Eichen-Feinde im Weidegebiet zurückgehalten wurden.

Wegen der überwiegend nicht nachhaltigen Nutzung ging der Wald zurück, vor allem um Siedlungen herum. Deswegen musste Holz immer weiter transportiert werden und wurde so immer teurer. Die weitere Wald-Entwicklung (Rodungen zur Römerzeit, um 500 – 800 und 1 100 – 1 300, Harznutzung, Glashütten, Köhler, Salinen, Flösser, Holznot vor 1 600 und nach 1 700, Nachhaltigkeit als

Leitlinie) lasse ich aus, weil es hier um das Fremde geht.

**Zusammenfassend: Alle Baumarten, die heute bei uns wachsen, waren einmal Fremde.** Das was wir den deutschen Wald nennen, ist eine Ansammlung ursprünglich fremder Bäume.

Eingebürgerte Bäume werden oft als «autochthon» (von selbst in diesen Erdteil gekommen) bezeichnet. Dies ist ungenau. Denn Bäume mit leichten Samen werden vom Wind, jene mit schweren Früchten werden von Lebewesen verbreitet (Kirschen durch Füchse, Vögel und Menschen. Ebenso Nüsse und Wildobst). Die meisten Bäume wurden also durch fremde Kräfte umgesiedelt. Deshalb werden heute die frühen Baum-Einwanderer aus der Vor-Neuzeit (vor 1 500 bzw. 1 493 Entdeckung Amerikas) als Archäo-Phyten (Ur-Pflanzen) bezeichnet.

In Deutschland sollen etwas weniger als 50 «Baum-Archäophyten» vorhanden gewesen sein. In Nordamerika mehr als 200 «heimische» Baumarten, in Ostasien über 1 000.

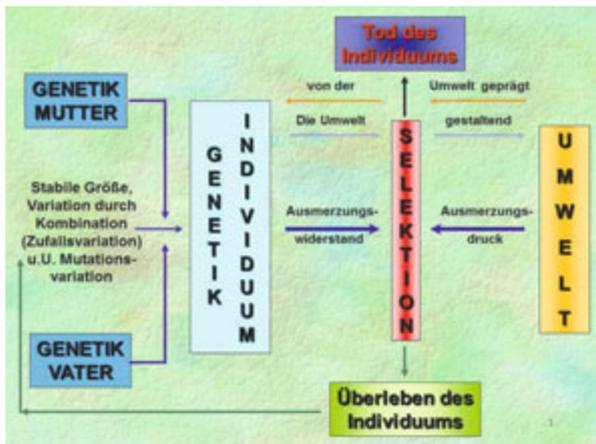
## Zum Einfluss des Menschen auf die Natur:

Jedes Lebewesen ist ein Teil der Natur. Auch der Mensch ist ein natürlicher Teil. Keines dieser Teile kann sein Ganzes zerstören oder schützen. Kein Mensch kann die Natur zerstören oder schützen. Der Mensch kann einen Teil seiner Umwelt verändern oder vor «Zerstörung» bzw. Veränderung bewahren. Er kann Lebewesen vernichten oder davor zu schützen versuchen, er kann die Umwelt verändern («vergiften»), so dass sie nicht mehr für Menschen oder andere Lebewesen geeignet ist. Auch nichtmenschliche Lebewesen können einen verheerenden Einfluss auf ihre Umgebung haben, z.B. Borkenkäfer oder grosse Weidetiere (oder Seuchen-Erreger). Aber kein Lebewesen – auch nicht der Mensch – kann die Regeln der Natur ausser Kraft setzen.

Einer Art der Lebewesen wird die Nutzung eines Gebietes entzogen. Wenn diese Art «Menschen» sind, dann wird es «Naturschutz» genannt, wenn der Art «Wölfe» die Nutzung verweigert wird, aber nicht. Viele stellen das Naturwesen Mensch immer noch neben die Natur.

Solange Menschen es sich leisten können, einen Teil der Erde nicht zu nützen («Naturschutz»), können wir dies tun. Zumal es uns gefällt, solche Flächen zu beobachten. Genutzt werden diese Flächen von dort lebenden Wesen (Tieren, Pflanzen).

Die viel gelobten Indianer haben nach ihrer Besiedlung von Nordamerika (um 10 000 v.Chr.) Riesengürteltiere, Riesenfaultiere, Elefanten, eine Leopardenart, Riesenwölfe, Kamele und Rinderarten innerhalb weniger tausend Jahre ausgerottet. Trotzdem werden Indianer den Europäern oft als Muster ökologischer Wirtschaftler vermittelt.



Selektion das Ergebnis aus dem Wechselspiel von Genetik und Umwelt! (Redaktion)

**Aus vielen Baum-Herkünften (genetisch unterschiedlichen Individuen derselben Art) lässt sich erfolgreich selektieren.**

Die Annahme ein ohne menschlichen Einfluss gewachsenes Waldgefüge sei das Beste (was wird gemessen, bewertet?) aller Möglichkeiten, ist oft ein Irrtum. Eine ohne menschliches Eingreifen sich einstellende Waldgesellschaft ist selbst bei (nicht zu erwartenden!) konstanten standörtlichen (klimatisch und bodenchemischen) Verhältnissen nicht die einzige vitale aller biologischen Möglichkeiten, weil eine ansiedelnde Baumart nicht zwangsläufig die

für den dortigen Standort «am besten angepasste Baumart der Welt» ist. Die siedelnde Baumart muss soweit angepasst sein, dass sie mit den angebotenen standörtlichen Verhältnissen zurecht kommt. Zugleich benötigt sie das Glück, dass keine andere biologische Art aus dem vorhandenen örtlichen Kollektiv ihre Verjüngung und Entwicklung verhindert oder populationswirksam erschwert. Neben der genetisch bedingten individuellen Fähigkeit der Art, mit dem Standort zurecht zu kommen, spielt der Zufall eine Rolle. Wenn die Baumart «Glück» gehabt hat, hat sich in ihrem Lebensraum keine Art entwickelt, die ihre Art- Population verdrängen konnte und es ist keine ihre Population gefährdende Art in ihren Lebensraum zugewandert. Dies gilt für alle Lebensgemeinschaften.

Die Aussichten einen Nachkommen im generativen Kreislauf weiter zu bringen, sind umso grösser, je mehr Individuen mit unterschiedlichen genetischen

Kombinationen in die Umwelt gegeben werden. Aus dieser Vielfalt wird durch die Lebensumstände selektiert, wer überlebt. Der eigentliche Richtungsgeber in der Entwicklung von Lebewesen ist nicht die Mutation, sondern die Selektion. Die «Entwicklung» zweckmässiger Lebewesen basiert auf einem ungeheuren Verschleiss an Individuen. Natur vernichtet mehr Lebewesen, als sie generativ sich weiter entwickeln lässt.

Die Genetik von Lebewesen und deren Umwelt sind miteinander verbunden. Die Genetik stellt Schalter bereit. Ein Teil der Schalter wird entsprechend dem Entwicklungsstadium eines Lebewesens ein- oder ausgeschaltet. Einige Schalter können durch die Umwelt an- oder ausgeschaltet werden. Die Umwelt kann jedoch nichts schalten, das in der Genetik nicht vorhanden ist. **Deshalb ist die Vielseitigkeit beim genetischen Potential wichtig.**

Fremde sind eine Bereicherung: Quantitativ stellt eine zusätzliche «Gene-

tik» einen Zugewinn dar. Aber es geht nicht nur um etwas Zusätzliches, sondern es geht um eine Zugabe, die für die zukünftige Weitergabe von Leben besser ist. Fremde Genetik ist eine Bereicherung, wenn sie dem Richtungsgeber (den Lebensverhältnissen) standhält. Hier zeigt sich die Bedeutung der Selektion. **Die Weitergabe von erfolgreichem Leben ist der Sinn des Lebens.** Das Individuum kann sich anderes einbilden.

Auf einer Waldfläche kann eine deutsche Weiss-Eiche, eine Rotbuche oder eine amerikanische Roteiche wachsen. Ein Kompromiss ist nicht möglich, es gibt nur entweder oder.

Damit sind wir am Kern des «Fremden-Problems»: Das Fremde ist Konkurrent zum Bekannten. Der Schutz gegen Fremde entspricht dem Verhalten der Zünfte und der Stände (Erb-Adel) versus der Bereitschaft zur Konkurrenz in einer freien Wirtschaft. **Für die Gesamtheit erfolgreicher ist immer das Ringen in einer freien Konkurrenz.** Das Individuum sieht es anders.

Die genetische Bereicherung, die eine fremde Baumart mit vitaler Herkunft einem «deutschen Waldbestand» bieten kann, ist für Jene ein Übel, die Vorhandenes schützen wollen.

Die Natur «entwickelt» biologische Arten und lässt sie wieder untergehen. Die Entwicklung von Arten und deren Untergang ist so natürlich wie Geburt und Tod. «Artenschutz» kann den Eindruck erwecken, als ob der Tod abzuschaffen wäre, er kann aber – wie das Sterben in der Intensivmedizin – nur hinaus gezögert werden.

Zur Rechtfertigung der Verhinderung einer Ansiedlung fremder Pflanzen (Neophyten = neue Pflanzenarten) werden gewalttätig agierende Arten herangezogen. Das sind meist sich rasch vermehrende Arten wie Pilze (z.B. Phytophthora, Ceratocystis), einjährige Pflanzen (z.B. Riesenbärenklau, Sachalin-Staudenknöterich, indisches Springkraut, kanadische Goldrute). Bäume mit vieljähriger Generationendauer sind von Menschen beherrschbar. Abgeschwächt werden zu den problematischen Neophyten unter Bäumen die Robinie und die spätblühen-

de Traubenkirsche gerechnet. Aber auch die sind beherrschbar.

Eine neu anzusiedelnde Baumart muss für den vorgesehenen Ort geeignet sein. Der **Einbürgerungs-Test**: Zu prüfen sind

- Klimateignung (Temperatur, Niederschläge, Luftfeuchte, Dürre, Hitze, Kälte, Frost).
- Bodeneignung (Nährstoffe, Bodenfeuchte, sie muss auf einem gegebenen Boden stabil aufwachsen können) und Bodenpfleglichkeit (sie darf die Bodengüte nicht verschlechtern).
- Konkurrenzstärke (die neue Art muss der Konkurrenz zu allen anderen Pflanzen während des gesamten Lebenszyklus ohne menschliche Hilfe auf dem gegebenen Boden standhalten).
- Sicherheit (sie muss alt werden und nicht jung an Krankheiten oder Wetterschäden sterben).
- Fähigkeit zur natürlichen Verjüngung (ausreichende Samen/Frucht-Bildung zur Weitergabe des Lebens).
- Leistungsstärke (der nutzbare Wert für Menschen soll gross sein, verglichen mit dem bisher vorhandenen Angebot z.B. bei der Holzeigenschaft).

Diese Eigenschaften variieren nicht nur von Art zu Art (also von Eiche zu Buche), sondern auch von Herkunft zu Herkunft (also von Eichen-Familie zu Eichen-Familie) erheblich. Als Regel gilt: Die **Herkunft (also die Familie) bestimmt die Überlebensfähigkeit**.

**Genetische Vielfalt** kann Waldbestände wechselnde Umweltverhältnisse zu verlässiger überstehen lassen. Durch planmässiges Einbringen verschiedener Baumarten und Herkünfte wird eine grössere Vielfalt in Waldbeständen erreicht. Die Selektion aus grossen Individuenzahlen mit genetisch unterschiedlich ausgestatteten Lebewesen ist zum Überstehen von wechselnden Umweltverhältnissen zweckmässig. Eine grosse genetische Vielfalt bieten vor allem Bestände aus unterschiedlichen Herkünften in natürlicher Verjüngung.

Ogleich auch Holzeigenschaften von Herkunft zu Herkunft variieren, worauf gepfropfte Kultursorten der gleichen Art (z.B. bei Obstbaumarten) hinweisen, sind die Unterschiede im Holzaufbau innerhalb einer Art wesentlich klei-

ner, als die Unterschiede in klimatischen Stress-Toleranzen. Als Regel gilt: Die **Baumart bestimmt die Holzeigenschaft**.

Unter standortsgerechten Baumarten-**Herkünften** kann nach folgenden Grundsätzen eine Auswahl getroffen werden:

- Harte oder weiche Hölzer? Für einen chemischen Aufschluss werden andere Holzeigenschaften zweckmässig sein, als für tragende Holzkonstruktionen oder für durch Abrieb beanspruchte Hölzer.
- Helle oder dunkle, weisse oder farbige Hölzer? Die Mode, das wechselnde Schönheitsideal, werden unterschiedliche Holzarten zu verschiedenen Zeiten begünstigen.
- Gegen Pilze widerstandsfähige Hölzer oder Hölzer ohne Gerbstoffe? Die Auffassung gegenüber dem Einsatz chemischer Stoffe zur Holzimprägnierung und gegenüber natürlichen Allergenen wechseln in den Zeiten.

Ein Verzicht auf den Anbau von Holzarten mit besonderen technischen Eigenschaften kann unklug sein. Andererseits sind auch bisher ortsfremde Baumarten keine «Wunderbäume». Unzweifelhaft ist Mitteleuropa nach der letzten Eiszeit für alle heute hier wachsenden Baumarten ein botanisches Einwanderungsland gewesen. Seit der Entdeckung anderer Erdteile können weitere Baumarten aus vergleichbaren Klimazonen in das relativ arm an Baumarten gewordene Mitteleuropa gebracht werden (Neophyten-Anbau).

Es ist unsicher, ob es zukünftig wärmer wird oder das klimatische Wechselspiel im bisherigen Rahmen bleibt. Ob es trockener wird, ob starke Stürme zukünftig häufiger auftreten, ist gleichfalls unbekannt. Sicher ist, dass viele der heute ins Leben tretenden Bäume bis ins Jahr 2250 leben können, wenn Klimaänderung, der nutzende Mensch und andere Umweltfaktoren dies zulassen. Die potentielle Lebenserwartung von Bäumen übersteigt weit die Zeitspanne, für die wir einigermaßen zuverlässige Prognosen erstellen können.

Für unsichere Zeiten ist ein **genetisch reicher Wald** besser gewappnet. Er ist **reich an Baumarten und innerhalb der Arten ist er reich an Herkünften**:

- Immer Mischbestände begründen aus

mehreren gruppenweise eingebrachten Arten.

- Die Artenanzahl erhöhen indem auch bisher ortsfremde Arten (Exoten) eingebracht werden. Dabei Arten mit höherer Klimaamplitude tendenziell bevorzugen (Douglasie, Roteiche, Robinie).
- Innerhalb der Arten eine truppweise Mischung aus unterschiedlichen Herkünften einbringen. Dabei nur forstlich geeignete Herkünfte verwenden, u.U. aus geringfügig wärmeren oder trockeneren Regionen.

Über lange Zeiträume und in unsicheren Verhältnissen ist eine Strategie sinnvoll, welche Risiken verteilt. Damit werden die Gewinn-Chancen auf ein mittleres Niveau gebracht und ein Totalverlust unwahrscheinlich. Ein versicherungstechnisches Verhalten verlangt ein vielseitiges Holzartenangebot und damit eine grosse Baumartenvielfalt.

1990 sollen in Deutschland rund 110 fremdländische Baumarten vorhanden gewesen sein. SPETHMANN (1985) vermutet, dass 1250 Baumarten in Europa kultivierbar sind. Derzeit werden in der forstlichen Praxis etwa 15 Arten verwendet, davon nur vier «Exoten» mit einem nennenswerten Anteil an der deutschen Waldfläche (Douglasie, Japanische Lärche, Roteiche, Robinie). Selbst die Douglasie wächst auf weniger als 2% unserer Waldfläche. Erfolgreiche Zuwanderer sind im Wald somit Ausnahmen. Anders in der Landwirtschaft: Hier sind «Exoten» schon längst die wichtigsten Nutzpflanzen und «Archäophyten» sind im Ackerbau kaum mehr zu finden. Einem Landwirt ist klar, dass die Pflanzenart das Ernteprodukt und die Sorte (Herkunft) den Anbauerfolg bestimmt. Und unser Problem mit Übergewicht beweist: wir leben bisher gut davon.

Ein mächtiger alter Baum erzeugt in seinem zweihundert-jährigen Leben hunderttausende Samen. Im Mittel wird nur einer dieser Samen wieder zu einem mächtigen alten Baum. Vielleicht hat der Baum einmal einen Samen gebildet, der alle ideal-denkbaren genetischen Elemente enthielt. Es ist sehr wenig wahrscheinlich, dass sich dieser Samen zu einem Baum entwickeln kann. Vermutlich wird er vertrocknen, im Dun-

keln sterben oder von Tieren gefressen werden. Natur arbeitet nicht wie ein intelligenter Ingenieur, der eine solche Chance nützt.

Käme dieser Samen in eine Baumschule, dann wäre es wahrscheinlich, dass seine Qualität als Baum-Nachkommen vom handelnden Menschen bemerkt würde. Dadurch bliebe die wertvolle Genetik erhalten. Aus diesem Grund führt konventionelle Auslese-Züchtung sehr viel schneller zu einem gewünschten Ergebnis, als das Warten auf die natürliche Entwicklung.

Natur hat kein festes Ziel, sondern Prinzipien. Die Vorstellung, der zur Natur gehörende Mensch dürfe in die Natur nicht eingreifen, weil «die Natur» selbst alles am besten mache und wisse, ist eine die Wirklichkeit verleugnende und menschliche Interessen verachtende Utopie. Sie begrenzt den Raum menschlicher Zukunftsgestaltung. Der Mensch hat die verantwortungsvolle Pflicht, die Welt seinen menschlichen Nachkommen so weiterzugeben, dass sie für deren Leben geeignet ist und er muss im Konfliktfall zu anderen Arten Partei für Menschen ergreifen. Menschen müssen oft den Interessen anderer Arten zuwider handeln. (Pilze fressen Obst und Gemüse, Schnecken Salat, der Ort von Haus und Strasse fehlt anderen Arten...)

Von bisher auf der Erde entstandenen biologischen Arten sind über 99% (ohne menschliches Zutun) wieder verschwunden. Neue Arten haben sich entwickelt und nutzen die Lücken. Die Natur ist keine Genbank, sondern eine Spielbank. Die Spielergebnisse werden auf ihre zeitliche und örtliche Zweckmässigkeit mit aller Härte und Konsequenz geprüft.

Die Natur ist weder grausam noch gütig. Sie ist in ihren Spielregeln jedoch konsequent. Falls Menschen ihren Lebensraum menschenfeindlich umgestalten, werden auch Menschen ohne Milde die tödliche Konsequenz dieser Prüfung erfahren.

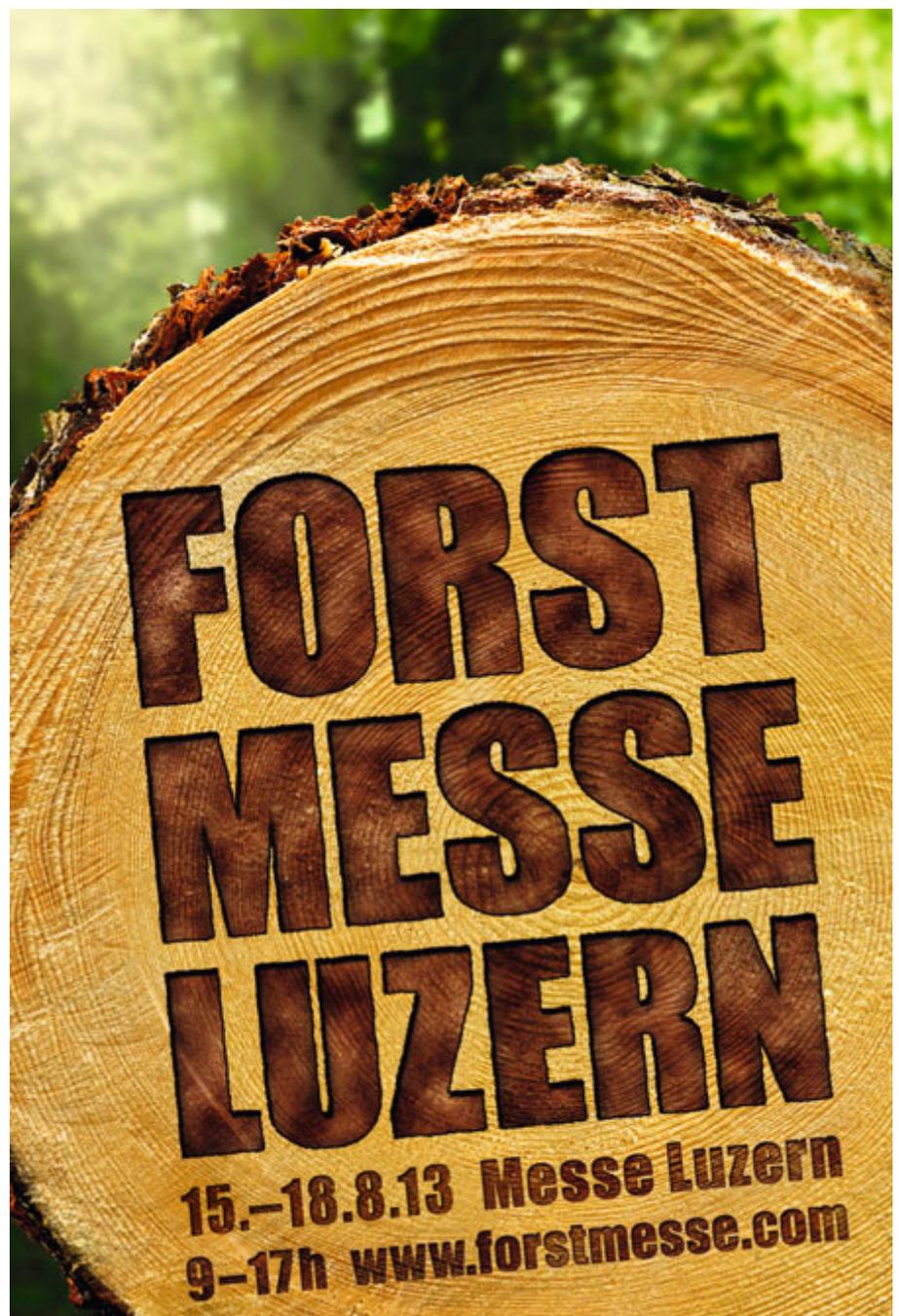
Jedes Lebewesen ist für die Natur auch entbehrlich, nur die Prinzipien, die Naturgesetze, bleiben. Jedes Lebewesen hat seine begrenzte Zeit. Auch wir, die jetzt «wirklich Lebenden, die Gebore-

nen, aus Wärme und Wasser, aus Gefühl und Gedanken.»

#### Literatur-Hinweis:

Ein an Herkünften und Arten reiches Konzept für einen Waldaufbau findet sich in: Die Behandlung nicht häufig vorkommender Baumarten. Schriftenreihe der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg (2006), Heft Nr.10, S. 5–15. In der Erzählung von Pit Rusticus: Lebendiger Zufall (2010) wird auf den Seiten 26–27 für Menschen die Patchwork-Sippe empfohlen. Beide entwicklungsbiologisch begründeten Verfahren werden nicht praktiziert. Im Wald wird manches Wissen wegen des Aufwandes nicht

angewendet, zumal ein Ergebnis erst nach unserem Tod sichtbar wird. Menschen wenden im eigenen Verhalten ihr Wissen nicht an, weil es ihr Gefühl und Sozialverhalten verletzt. Unser Problem ist oft nicht der Stand unseres Wissens, sondern unser Gefühl und das daraus folgende Tun.



# Wertastung von Edellaubhölzer und Nadelhölzer

Eduard Reusser

Die Wertastung von Laub und Nadelhölzern hatte in der Vergangenheit auch im kleinstrukturierten Privatwald Tradition. Meist war es der Grossvater der sich auf den Landwirtschaftsbetrieben um den Wald kümmerte. Mit Leiter und Fuchsschwanz ausgerüstet, wurden vorab Fichten und Tannen aufgeastet. Im bäuerlichen Privatwald war die Aufastung seit dem Mittelalter auch mit der Nutzung von Schmuckreisig oder Futterlaub verbunden, erfolgte also nicht nur im Hinblick auf eine bessere Wertschöpfung in der Zukunft. Ab den sechziger Jahren wurde die Wertastung im Privatwald nicht mehr systematisch betrieben. Das Wissen in welchen Beständen und Waldgebieten wertgeastetes Holz vorhanden war, wusste meist nur noch der örtliche Säger und der hütete sich dieses Geheimnis auszuplaudern. Den die ersten fünf bis zehn Laufmeter einer wertgeasteten Fichte erzielten auf dem Furnierholzmarkt bis achthundert CHF pro Festmeter. Lange Zeit wurden diese wertvollen Stücke von den Waldbesitzern und Forstbetriebsleitern fast verschenkt, mangels Wissen wie man solche Stämme beurteilt und verkauft. So machte ich mich als frischgebackener Forstingenieur nach «Lothar» auf die Suche nach solchem Holz. Die Ausbeute war gut, konnte ich den Waldbesitzern doch ein Mehrfaches des üblichen Erlös garantieren. Leider musste ich auch mit ansehen, wie bestes Holz aus besten Wuchsgebieten, weit unter dem möglichen Marktpreis, ab Stock vergeben. Heute sind Waldgebiete mit wertgeastetem Laub- und Nadelholz sehr selten. Die meisten Bestände sind geerntet oder durch «Lothar» und die folgende Käferkalamität stark reduziert worden.

In öffentlichen Betrieben, mit grosser waldbaulicher Tradition und entsprechendem Fachwissen, wird die Wertastung heute noch praktiziert. Mein Wissen habe ich von meinem Waldbauprofessor Dr. Ph. Schütz erworben und konnte die Ergebnisse langjähriger

Wertastungstradition im Lehrrevier der ETH Zürich, bei Förster Fredy Lienhard auch noch praktisch begutachten. Die Beurteilung wertvoller Laub- und Nadelhölzer ist für mich seit meinem Studium zu einer Art Passion geworden. Heute kommen meine Kenntnisse ausschliesslich den Besitzern, der von mir bewirtschafteten Wälder zugute.

## Kriterien bei der Wertastung

Neben den Nadelhölzern: Fichte, Tanne, Lärche, Föhre und Douglasie, können auch zahlreiche Laubhölzer wie: Kirsche, Linde, Nussbaum, Roteiche und Elsbeere wertgeastet werden. Bei den Laubhölzern ist das Vorgehen aber grundsätzlich verschieden und die Wertastung erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Hier werden nicht nur Äste entfernt, sondern mittels Formschnitt auch die Krone optimal geformt. Wer sich für eine Wertastung seiner Waldbäume entscheidet, muss sich bewusst sein, dass gerade im Laubholz eine kontinuierliche Begleitung und Beobachtung der Bäume, über einen längeren Zeitraum gewährleistet sein muss. Jede Wertastung ist nutzlos, wenn sie nicht dokumentiert wird und die notwendigen, waldbaulichen Begleitmassnahmen nicht dauerhaft ausgeführt werden, insbesondere die Kronenpflege. Wichtig ist, dass die Bäume bei denen sich der Waldbesitzer zu einer Wertastung entscheidet, sorgfältig ausgewählt werden. Die Auswahl sollte nur Individuen betreffen, welche bereits als Zukunfts-Bäume ausgewählt wurden. Im Nadelholz können ca. 150 Individuen pro Hektar wertgeastet werden. Beim Laubholz nicht mehr als 60 Individuen pro Hektar. Da die Wertastung eine Investition in die Zukunft bedeutet, müssen die ausgewählten Bäume punkto Stabilität, Qualität und Vitalität, maximale Anforderungen erfüllen. Die Wertastung im klassischen Sinn, bezweckt die maximale Wertleistung eines einzelnen Baumes in der Zukunft. Was bei Pflegemassnahmen beiläufig mit der Kettensäge aufgeastet wird, stellt keine Wertastung dar sondern

eine Verbesserung der Qualität des gesamten Bestandes.

## Ab welchem Zeitpunkt soll die Wertastung durchgeführt werden?

**Nadelholz:** Im Nadelholz kann die Wertastung bereits bei Individuen ab 10 cm BHD erfolgen. In diesem Stadium sollte mindestens ein Drittel der grünen Krone nicht geastet werden, die frühe Aufastung hat den Vorteil, dass sie bis auf vier Meter Höhe mit relativ geringem Aufwand durchgeführt werden kann. Es reichen eine kurze Leiter ein Fuchsschwanz und eine Baumschere. Diese frühe Aufastung bringt gleich mehrere Vorteile:

- Das Individuum wird relativ früh ausgewählt und kann sich dank den waldbaulichen Begleitmassnahmen optimal entfalten.
- Die Dicke der zu entfernenden Äste ist noch gering und die entstandene Wunde kann nach der Astung innerhalb ein bis zwei Vegetationsperioden vollständig geschlossen werden.
- Die zwei bis drei Folgeeingriffe, bis auf ca. 12 Meter Höhe, können dank der vorangehenden Eingriffe effizienter durchgeführt werden.
- Durch die frühe Wertastung entsteht ein grosses astfreies Holzvolumen.
- Bei Ausfällen eines geasteten Individuums kann noch innerhalb nützlicher Frist ein Ersatz bestimmt werden

## Spätestens bei einem BHD von 25 cm sollte die Wertastung abgeschlossen sein.

Die Nadelhölzer sind Totasterhalter, anders als bei Eiche, Ahorn, Buche und Esche, fallen die abgestorbenen Äste nicht ab sondern bleiben erhalten und werden beim Dickenwachstum im Holzkörper eingeschlossen. Oft ist es so dass der Entscheid zur Wertastung im Privatwald eher spät erfolgt und die Bäume schon einen BHD von über 20 cm erreicht haben. Soll ich da noch eine Wertastung durchführen? Sicher ist das noch möglich und sinnvoll, folgende Bedingungen müssen aber erfüllt sein:



Abbildung 1: Künstlich begründeter Lärchenbestand ideal für Grünastung

- Der Bestand muss in der Vergangenheit waldbaulich richtig behandelt worden sein, das heißt Z-Bäume bestimmt, die Durchforstungen sind durchgeführt und der H/D Wert um 80.
- Die assimilierende Krone sollte mindestens einen Viertel der Baumlänge betragen.
- Die Qualität der Individuen im Bestand muss überdurchschnittlich sein. Bei Douglasie und Lärche empfiehlt sich eine Aufastung auch bei etwas grobstämmigen Individuen. Die dünnen Äste können bis bis ca. 12 Meter Höhe entfernt werden. Damit wird erreicht, dass die Äste vom Holzkörper nicht umwachsen werden und später in den Brettern als schwarze Ausfalläste sichtbar sind.

**Laubholz:** In Frankreich hat die Aufastung von Laubhölzern in der Landwirtschaft und in Forstbetrieben heute noch Tradition. Hier ist die Baumschere und die Handsäge das Instrument, welches der Waldbesitzer schon ab dem Dickungsstadium zur Aufastung einsetzt. Bei Feldarbeiten pflegen viele Landwirte zugleich noch ihre Hecken, in welchen nicht selten Elsbeeren, Eichen, Kirsche und Nussbäume eingestreut sind. Die so seit Generationen, «en passent» zur Feldarbeit gepflegten Bäume werden auf Submissionen angeboten und erzielen sehr gute Preise.

Diese Methode hat mich beeindruckt, dass ich sie in den von mir bewirtschafteten Wäldern auch anwende. Die Baumschere ist immer dabei und bei Pflege-

eingriffen werden einzelne Individuen gezielt mit der Schere aufgeastet. So ist bei einzelnen Individuen bereits bei einer Dicke von ca. 5 cm BHD ein astfreier Schaft von 2 bis 3 Meter vorhanden.

#### Durchführung der Wertastung bei Nadelhölzern

Auch bei Nadelhölzern gilt, je früher die Wertastung erfolgt umso höher die Wertleistung, insbesondere bei Lärche, Douglasie und Föhre. Es reichen schon 7 Meter um ein astfreies Stück von mindestens 5 Metern zu erhalten. Da diese Baumarten in unseren Lagen meist künstlich in den Bestand gebracht werden, ist die Wertastung im frühen Stadium kein Problem. Die Arbeit führen wir am besten im Mai-Juni durch (Grünastung). Während der Vegetationsperiode, kann der Baum die entstandene Wunde gut mit Harz abschließen und bereits überwachsen. Zu Beachten ist, dass die verbleibende Krone einen Drittel der Baumlänge beträgt. Da die Äste in der Regel weniger als zwei Zentimeter dick sind, erfolgt die Arbeit mit der Schere, später mit Leiter, Säge und Handteleskopsäge. In zwei bis drei Durchgängen können die Bäume innerhalb einer Periode von 10 Jahren auf eine Länge von 12 Metern geastet werden.

#### Wertastung in älteren Nadelholzbeständen, Dürrastentfernung

Je nach Qualität und Baumartenmischung lohnt es sich auch hier einzelne

Bäume zu asten. Insbesondere bei Lärchen, Föhren und Douglasien sollte dies nach einem Pflegeeingriff jetzt geschehen. Die Wertastung in diesem Stadium erfolgt in einem Durchgang auf die gewünschte Höhe. Für die Durchführung können folgende Methoden angewendet werden:

- Konventionell mit Leiter Handsäge und Handteleskopsäge, relativ anstrengend und zeitintensiv
- Motormanuell mit Leiter und Teleskopmotorsäge, sehr effiziente Methode.
- Mit automatischem Entaster, Klettersäge

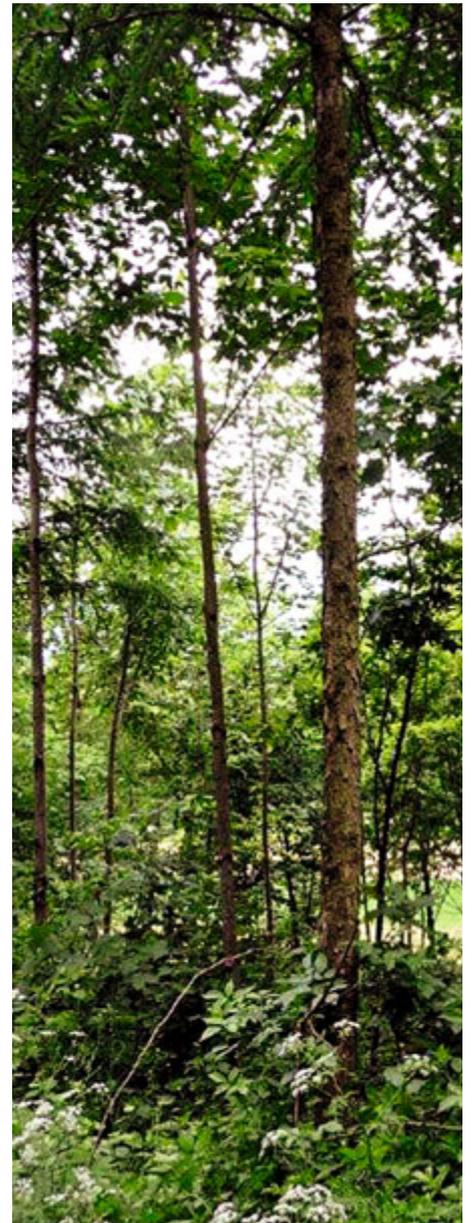


Abbildung 2, aufgeastete Lärchen mit ca. 10 cm BHD

Die Wertastung in diesem Stadium sollte ausserhalb der Vegetationsperiode, am besten in den Wintermonaten erfolgen. Während der Vegetationszeit entstehen durch die Leiter, oder die Klettersä-

ge, gerne Rindenabplatzungen welche Eintrittspforten für Pilze und Bakterien darstellen.

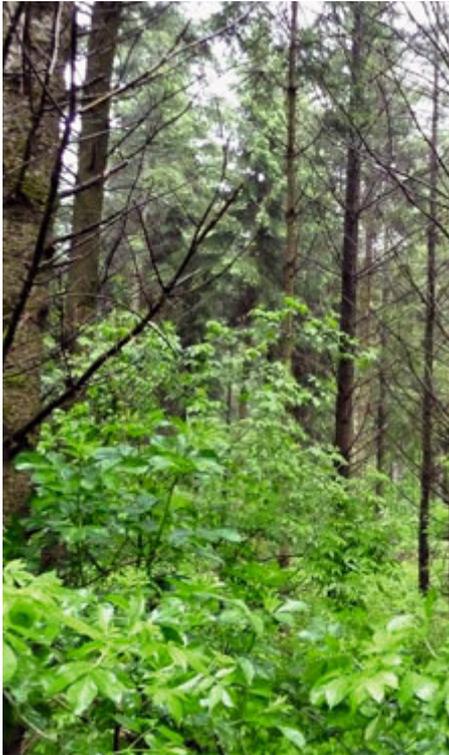


Abbildung 3: Starkes Stangenholz mit Douglasien welche jetzt geastet werden müssen

### Durchführung der Wertastung bei Laubhölzern

Hier ist die Zielsetzung, einen mindestens 5 Meter langen astfreien Holzkörper zu erhalten, doch unterscheidet sich das Vorgehen grundsätzlich im Vorgehen bei den Nadelhölzern. Im Laubholz fängt die Arbeit bei der künstlichen Bestandesbegründung bereits bei der Pflanzung an. Später sind auch Eingriffe im Kronenbereich notwendig, zum Beispiel nach Frostereignissen, Insektenfresser oder bei ungünstiger Verzweigung und Zwieselbildung der Jungbäume.

Ahorn, Birke, Buche und Esche sind Laubbaumarten in unseren Wäldern, die keine Wertastung benötigen, da sie die toten Äste durch abfallen selbst verlieren, wenn die waldbaulichen Massnahmen ordentlich vollzogen werden. Natürlich können diese Arten auch geastet werden, wenn sie zum Beispiel solitär in einer Hecke oder isoliert im Bestand stehen. Die Eiche, Roteiche und Linde verlieren zwar ihre toten Äste auch, können aber durch Kronenschnitt in ihrer Qualität verbessert werden. Die Waldkirsche und die Elsbeere sind Totas-

terhalter, welche eine Wertastung und auch oft einen Formschnitt benötigen. Am meisten Arbeit bei der Wertastung benötigen der europäische Nussbaum und die Schwarznuss.

Bei der Eiche, Roteiche und Kirsche, fängt die Steigerung der Wertleistung bereits sehr früh, bei künstlicher Begründung, schon mit der Pflanzung an. Bei der Pflanzung wird bereits ein Wurzelschnitt durchgeführt. Grobe und abgebrochene Wurzeln werden zurückgeschnitten. Das Verhältniss der Seiten- und Hauptwurzeln wird optimiert und ausgeglichen. Gerade bei grösseren Pflanzen mit viel Wurzelwerk, ist das eine wichtige Arbeit. Bei der Pflanzung ist darauf zu achten das die Wurzeln genügend Raum im Pflanzloch haben. Oft werden die Pflanzen in ein Loch gequetscht, dass viel zu klein ist. Die so entstandene Deformation und das Abbiegen der Wurzeln, beeinflussen das Wachstum und die Entfaltung der Krone negativ. Nach der Pflanzung beginnt bereits ein Formschnitt. Ungünstige Verzweigungen und gröbere Seitenäste können bei Eiche und Kirschbaum bereits mit der Schere weggeschnitten werden.

Zwei bis drei Jahre nach der Pflanzung, wenn das Längentriebwachstum in vollem Gange ist, wird mit der Wertastung und Kronenoptimierung begonnen. Hier ist es wichtig den Längstrieb optimal zu fördern. Die Seitentriebe wer-

den auf wenige Haupttriebe reduziert, der Längstrieb von Zwiesel Trieben befreit. Fünf Jahre nach der Pflanzung ist es so möglich bereits einen astfreien Schaft von bis zu 3 Meter zu erhalten. In den Folgejahren wird der Baum dann periodisch geschnitten bis eine astfreie Schaftlänge von fünf Meter oder mehr erreicht ist. Oft ist das aber später nicht mehr nötig wenn sich bei der Roteiche und Eiche die natürliche Astreinigung durch die optimale Bestandespflege und den Nebenbestand von selbst einstellt. Bei der Waldkirsche ist aber die Entfernung der Totäste auch später notwendig.

### Schwarznuss und europäischer Nussbaum

Beide Arten sind sehr anspruchsvoll, neigen sie doch zur Ausbildung einer grossen Krone bereits im Jugendstadium. Für die Produktion eines astfreien Schaftes sind sowohl ein abschirmender Nebenbestand wie der regelmässige Schnitt der Seitentriebe notwendig. Oft treiben Nussbäume unmittelbar nach dem Schnitt wieder aus. Hier ist es einfach wichtig die Arbeiten regelmässig durchzuführen bevor die Äste eine Dicke von über 3 Zentimeter aufweisen. Ein Trick ist, die Äste im Mai-Juni von Hand ein paar Mal gegen unten und oben durchzubiegen. Durch die Verletzung der Saftbahnen stirbt der Ast dann von selbst ab. Das ist aber nur bei dünnen, höchstens vier Jahre alten Trieben möglich.

Abbildung 4 und 5: Astfreie Roteichen und Kirschen 3 Jahre nach der Pflanzung in Aarberg und Utzenstorf





Abbildung 6 und 7: Nussbaum 2 Jahre nach der Pflege und Aufastung und Neuausbildung 2 Jahre nach Astung

### Zeitpunkt der Wertastung

Laubholz sollte immer im Mai-Juni geastet werden. Die Bäume «bluten» zwar, reinigen und desinfizieren aber zugleich die Wunden und beginnen mit dem Abschlussgewebe (Demarkationsschicht) gegen die vertikalen Leitgefäße im Stamm. Wichtig ist das die Wertastung richtig erfolgt, Das heisst nicht hinter dem Astkragen ausgeführt wird, sonst wird der Bildungsbereich der Schutzzone, welcher für die Produktion des Wundgewebes verantwortlich ist, zerstört (vgl. Abbildung 9) Findet die Bildung von Wundgewebe nicht statt, entsteht eine Eintrittspforte für Holzzerstörende Organismen. Das wäre das letzte was wir mit der Wertastung erreichen möchten.

### Philosophie

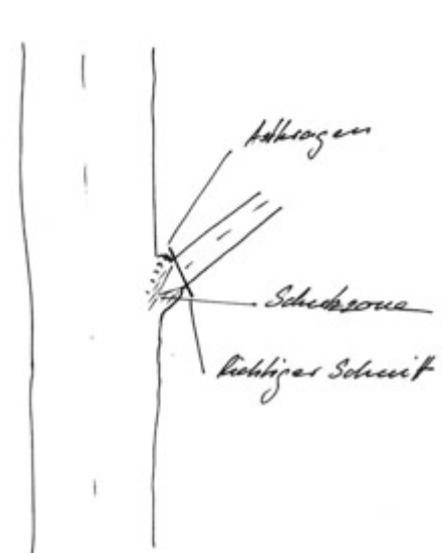
Die Wertastung stellt eine Investition in der Gegenwart dar, deren Return in ferner Zukunft liegt. Für Waldbesitzer ist sie primär unter diesem Gesichtspunkt zu beurteilen. Meine Meinung ist, dass in Zeiten der waldbaulichen Orientierungslosigkeit und der dauernden Suche nach neuen Modellen, gerade die Wertastung einen soliden Wert beinhaltet der seit Jahrhunderten Bestand hat. Nämlich die Produktion von wertvollem, und unvergänglichem Holz für die schönsten Verwendungszwecke. Wenn ich jeweils in alten französischen Schlössern, die wertvollen Decken, Böden und Möbelstücke betrachte, die aus feinstem Holz produziert wurden, erachte ich es

als eine kulturelle Pflicht, ein Minimum an solchem Holz für die Nachwelt zu produzieren, damit die Tradition solcher Handwerkskunst und Schönheit weitergeführt wird. Wie viel Substanz von den heutigen neusten Waldbautrends in dreihundert Jahren noch übrigbleibt, ist fraglich. Was aber bleibt ist der wertvolle Baum im Wald oder bei seiner Ernte der ökonomische und ästhetische Wert eines wertvollen Furnierholz Stammes, für denjenigen der ihn besitzt, ihn weitergeben kann, diejenigen die ihn verarbeiten und das Endprodukt in unserer Gesellschaft weiter leben lassen.

Wer sich für die Wertastung interessiert, kann in einem eintägigen Kurs praktisch

und theoretisch mehr erfahren. Auskunft beim BWB

Abbildung 8 und 9: Skizze für Astschnitt, richtig durchgeführter Astschnitt Nussbaum BG Aarberg



## Stabsübergabe im KAWA

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Am 31. Mai 2013 hat Rudolf von Fischer in einer Übergabefeier offiziell das Amt des Kantonsoberförsters an Roger Schmidt übergeben.

In einem würdigen Anlass im Werkhof der Burgergemeinde Wynau verabschiedete Regierungsrat Andreas Rickenbacher Rudolf von Fischer. Er würdigte dessen Leistungen und Verdienste. Dieser hat das Amt des Kantonsoberförsters übernommen, als sein Vorgänger Hansruedi Walther aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten musste.

Der grosse Aufmarsch von Gästen von Bund und sämtlichen Ämtern der Volkswirtschaftsdirektion ist Zeugnis davon, dass Ruedi von Fischer weit über die Branchengrenzen hinaus grosse Anerkennung geniesst. Neben den Ansprachen von Regierungsrat A. Rickenba-

cher, A. Götz (Vize-Direktor BAFU a.D.) und Roger Schmidt trugen die Mitarbeitenden mit originellen Präsenten und entsprechender Anekdoten zu einem gelungenen Anlass bei.

Mit dem Hörnerklang einer Jagdbläsergruppe wurde der Anlass untermauert und mit einem üppigen Apéro abgeschlossen. Die Berner Waldbesitzer BWB danken Ruedi von Fischer an dieser Stelle für die stets konstruktive und zielorientierte Zusammenarbeit. Trotz gelegentlicher inhaltlich unterschiedlicher Sichtweisen war die Beziehung immer freundschaftlich und wertschätzend. Die Berner Waldbesitzer wünschen Ruedi von Fischer alles Gute für den bevorstehenden Lebensabschnitt.

Per 1. Juni 2013 tritt Roger Schmidt, bisher Leiter des Staatsforstbetriebes des

Kantons Bern, die Nachfolge von Ruedi von Fischer an. Die bevorstehenden Aufgaben sind anforderungsreich und vielfältig. Wir wünschen Roger Schmidt alles Gute im neuen Amt und freuen uns darauf, die langjährige gute Zusammenarbeit mit dem Leiter Staatsforstbetrieb auch in neuer Funktion weiterzuführen.



v.l.n.r.: Roger Schmidt, Regierungspräsident  
Andreas Rickenbacher, Rudolf von Fischer

## Neue Geschäftsführung für den Verband Schweizer Forstpersonal

Gemäss Mitteilung des Verbandes Schweizer Forstpersonal, red. Stefan Flückiger

Der Verband Schweizer Forstpersonal wählte gemäss eigenen Angaben in einem strengen Auswahlverfahren einen neuen Geschäftsführer.

Francois Fahrni legt das Amt nach 7 Jahren aus beruflichen Gründen nieder. Die Anforderungen an der Försterschule Lyss lassen sich mit der Geschäftsführung nicht vereinbaren. Der Verband Schweizer Forstpersonal bedauert dies sehr. François Fahrni vermochte als ausgewiesener Forstfachmann die deutsche und französische Schweiz zu verbinden. Auch dank seiner hauptberuflichen Tätigkeit am Bildungszentrum Wald in Lyss, welches den Vertrag der Geschäftsführung inne hatte, konnte der VSF viele Synergien nutzen.

Der Verband Schweizer Forstpersonal zeigt sich überzeugt, mit Herrn Patrik

Hofer und seinem Team ebenfalls einen ausgewiesenen Forstmann, gewählt zu haben und freut sich auf die neue Zusammenarbeit.

Die Übergabe der Geschäfte wird in den kommenden Wochen stattfinden. Die nächste Delegiertenversammlung soll bereits durch das Büro «Waldprojekte» organisiert werden.

v.l.n.r. das Team: Lukas Gerig, Andrea Wobmann, Patrik Hofer (nicht abgebildet: Claudia Renz)



Die 2007 von Patrik Hofer gegründete Waldprojekte Hofer GmbH arbeitet in Luzern als unabhängiges Beratungs- und Dienstleistungsbüro innerhalb der Wald- und Holzbranche. Das Team bearbeitet die Geschäftsbereiche Beratung und Planung, Ingenieurleistungen sowie Holzbündelung. Besonderes Augenmerk wird auf die interdisziplinäre, anwendungsorientierte und praxisbezogene Vorgehensweise gerichtet. Im Berufsalltag arbeitet der gelernte Forstwart und Forstingenieur mit zahlreichen Waldfachleuten eng zusammen. Die Förderung und Entwicklung einer gesunden und starken Forstbranche sind ihm daher ein wichtiges Anliegen.

# Der Berner Holzförderungsfonds – bewährt, wirksam, zeitgemäss

## BWB und KAWA

Mit der Gründung der Berner Waldbesitzer BWB im Jahr 2006 hat der Kanton Bern auch den eigenständigen Selbsthilfefonds BHFF eingeführt. Ziel war es, einen transparenten Selbsthilfefonds einzurichten, der die Gelder gezielt für die Anliegen und zum Nutzen der Berner Waldbesitzer einsetzt. Sieben Jahre später kann ein durchwegs positives Fazit gezogen werden.

Der Fonds ist gut eingeführt. Er funktioniert unabhängig von anderen Wertschöpfungsstufen. Die Beitragsolidarität ist vergleichsweise hoch und die Geldverwendung wird durch die überwiegende Mehrheit als sinnvoll und zweckmässig beurteilt. In den vergangenen sieben Jahren hat sich aber das Umfeld stark verändert. Energieholz gewinnt zunehmend an Bedeutung. Säugerundholz ist unter Preisdruck. Es wird immer wichtiger, dass Schweizer (Berner) Holz verwendet wird und nicht einfach Holz von irgendwoher. Zudem ist der Nachwuchs an jungen, forstlichen Arbeitskräften nicht mehr selbstverständlich gesichert.

Die Berner Waldbesitzer haben an ihrer letzten Hauptversammlung diesen Entwicklungen Rechnung getragen. Sie haben das Fondsreglement entsprechend angepasst. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Wald des Kantons Bern hat der BHFF per Mitte 2013 die Umsetzung des neuen Reglements vorbereitet.

### Was ändert?

Neu ist nicht mehr nur das sägefähige Rundholz, sondern sind alle Holzsortimente, die in den Verkauf (bzw. in eine wirtschaftliche Verwendung) gelangen, abrechnungspflichtig. Der Beitrag je Kubikmeter wird gleichzeitig von Fr. 1.–/m<sup>3</sup> auf Fr. 0.60/m<sup>3</sup> gesenkt.

Unterschieden werden Dauer- und Einzelabrechner. Dauerabrechner melden von sich aus jährlich die genutzte Holzmenge via Online-Formular auf der Homepage

www.bernerwald.ch. Der BHFF stellt anschliessend Rechnung.

Einzelabrechner erhalten aufgrund der Holzschlagbewilligung eine Zahlungseinladung. Diese ist innert 6 Monaten nach Erhalt zu begleichen.

Der BHFF stellt dem Forstdienst regelmässig (monatlich) eine Übersicht zur Verfügung, welche Waldbesitzer bereits bezahlt haben. Für gewisse öffentliche Beiträge, wie beispielsweise an die Jungwaldpflege oder für die Seilkränförderungen, muss der Waldbesitzer nachweisen können, dass er in den vergangenen 3 Jahren die Selbsthilfebeiträge bezahlt hat. Dies wird von den Waldabteilungen stichprobenweise überprüft.

Die Umstellung erfolgt mit der Einführung der neuen Holzschlagbewilligungen, auf denen vermerkt wird, ob ein Waldbesitzer Dauer- oder Einzelabrechner ist bzw. ob er bereits über eine Holzvermarktungsorganisation den Beitrag abgerechnet hat.

In Projekten (Gerinneehängen) usw. kann die projektleitende Stelle den BHFF-Beitrag direkt mit dem BHFF abrechnen. Diese Stelle hat den beteiligten Waldbesitzern eine Bestätigung auszuhandigen (z.B. Projektabrechnung auf der der BHFF Abzug ausgewiesen ist), damit diese bei einer Kontrolle den Nachweis erbringen können, dass sie den Beitrag abgerechnet haben. Den Waldbesitzern wird dringend empfohlen, die Zahlungsbelege aufzubewahren. Damit übernimmt der Waldbesitzer auch mehr Eigenverantwortung.

Auf die diskutierte Lösung, bei der der Förster bei der Holzanzzeichnung einen Umschlag mit der Zahlungseinladung dem Waldbesitzer übergibt, konnte verzichtet werden. Durch kürzere Fristen bei der Übermittlung der Holzschlagbewilligungen an den BHFF kann die direkte Zahlungseinladung erfolgen.

### Was bleibt gleich?

Die Mittelverwendung soll unverändert weitergeführt werden. Die Aufteilung in die Bereiche:

- Solidarische Gemeinschaftswerke (Lignum, Holzenergie, Holzmarketing)
- Projekte
- Aus- und Weiterbildung

hat sich bewährt. Die Tatsache, dass rund die Hälfte der Gelder in die Bildung fliessen, zeigt, dass dem forstlichen Nachwuchs und der guten Ausbildung in der Holzernte im Privatwald grosse Bedeutung beigemessen wird.

Ebenso hat sich die «Gewaltentrennung» von BHFF Kommission und Vorstand BWB bewährt. Damit wird sichergestellt, dass der BHFF nicht zum Verbandskässeli wird, mit dem nach Belieben Defizite gedeckt werden. Der BWB muss für Gesuche wie alle anderen Antragsteller Projektanträge einreichen.

Die Administrationskosten belaufen sich auf lediglich 10 % der Einnahmen. Das soll so bleiben.

Die Berner Waldbesitzer und das KAWA sind zuversichtlich, dass mit dem neuen Inkasso die bisherigen Doppelspurigkeiten beseitigt, der administrative Aufwand reduziert und die Beitragsolidarität gestärkt werden. Fragen sind direkt an den BHFF oder BWB zu stellen. Häufig gestellt Fragen werden auch auf der Homepage beantwortet.

# Längster Holzsitzbank der Welt

Ulrich Steiner (Bild und Text)

Am Pfingstwochenende wurde auf der Lüderenalp die längste Sitzbank der Welt aus einem einzigen Baumstamm eingeweiht. Sie misst 38,03 Meter und hat ein Gewicht von gut acht Tonnen. Das ehrgeizige Projekt wurde von Landwirtschaft Emmental und der Emmentaler Wald und Holz GmbH realisiert.

Vergangenen Freitag luden der Verein Landwirtschaft Emmental und die Emmentaler Wald und Holz GmbH zu einem besonderen Anlass auf die Lüderenalp ein. Auf der Restaurant-Terrasse wurde nämlich die weltweit längste Sitzbank aus einem einzigen Baumstamm offiziell gemessen und eingeweiht. Notarin Marianne Haldimann wird die 38,03 Meter nun, zwecks Eintragung ins Guinnessbuch der Rekorde, weiterleiten. Die verwendete Weisstanne ist rund 150 Jahre alt und stammt aus den Waldungen von Bauer Stefan Schwarzentrub. Roh wog der Koloss fast elf Tonnen. In dreitägiger Arbeit hat der Motorsägen-Künstler Toni Flückiger daraus ein Schmuckstück kreiert. Nach dem Entrinden mit Hochdruck-Wasserstrahl folgte das Reinigen, Aussägen, Hobeln und Schleifen sowie eine Ölbehandlung gegen Pilz- und Insektenbefall. Der Holzbank mit prächtiger Aussicht auf das Berner Alpenpanorama wird eine Lebensdauer von zehn Jahren prognostiziert.



## Nicht nur Milchwirtschaft

«Mit der Weltrekord-Bank wollen wir der Bevölkerung zeigen, dass die Emmentaler Landwirte nicht «nur» Kühe melken und steile Äcker bestellen, sondern auch den Wald nutzen und damit Naherholungsraum pflegen. Gleichzeitig ernten sie nachhaltig den wertvollen einheimischen Rohstoff Holz», erklärte Heinz Kämpfer, Präsident von Landwirtschaft Emmental. Er appellierte für Verständnis, Solidarität und verlässliche politische Rahmenbedingungen.

Beat Zaugg, Geschäftsführer der Emmentaler Wald und Holz GmbH verwies in seinem Referat auf die schwierige Situation der hiesigen Wald- und Holzwirtschaft: «Vom aktuellen Holzboom kann diese nicht profitieren, weil sie gegenüber der ausländischen Konkurrenz deutliche Wettbewerbsnachteile hat. Alle Bauherren und Konsumenten sind daher aufgefordert, mit der Verwendung von ökologisch hochwertigem Schweizer Holz die einheimische Wald- und Holzwirtschaft zu unterstützen.»

## Nutznieser Tourismus

Regierungsrat Christoph Neuhaus gratulierte den Initianten und wünschte in seinem Grusswort, dass möglichst viele Besucherinnen und Besucher den Weg auf die Lüderenalp finden. So könne ebenfalls der Tourismus, ein weiteres wirtschaftliches Standbein des Kantons Bern, von diesem Weltrekord profitieren. Als kantonaler Gemeindedirektor freute ihn speziell die Tatsache, dass die Weisstanne zwar auf Sumiswalder Boden wuchs, die Rekordbank jetzt aber in der Gemeinde Langnau steht. «Es geht auch ohne Fusion», schmunzelte Neuhaus.



# Wald-Wild Kartenspiel

Arbeitsgruppe Wald Wild

**Spielerisch Hintergründe erfahren zu Wald und Wild. Das ermöglicht ein neues Kartenspiel mit attraktiven Bildern und Kurzaussagen (-texten) zur Nutzung von Holz und von Wildtieren mittels Waldbewirtschaftung und Jagd.**

Dank vielfältiger Varianten als Quiz, als Memory oder blosses Zusammensetzen von Bildern eignet sich das Familienspiel für Kinder ab 3 Jahren, für Schüler im Lesealter ebenso wie für Erwachsene. Das Kartenspiel mit 16 Themen zu jagdbaren Tieren, Baumarten, Lebensräumen wie auch zu Jagd und Holznutzung wird in einer attraktiven Buchen-

holzsachtel angeboten. Es eignet sich ausgezeichnet für Jäger, Förster und alle mit Wald und Wild Verbundene als kleines Geschenk im Bekanntenkreis.

Das Spiel kann an Wald-Wildtagen und allen Anlässen, wo Jäger und Förster die Bevölkerung und Schulen über ihr Tun informieren, angeboten werden. Es wird im Sommer an den Delegierten- und Jahresversammlungen der Trägerverbände vorgestellt. Jagd Schweiz und der Verband Schweizer Forstpersonal werden das Spiel über ihre kantonalen Sektionen weiter verbreiten.

Träger und Herausgeber des Spiels sind Jagd Schweiz, der Schweizerische Forstverein und der Schweizerische Forstpersonalverband. Im Rahmen der Aktion Wald-Wild haben die drei Verbände in den letzten Jahren schon verschiedene Publikationen herausgegeben, welche Förstern und Jägern bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit zur Holznutzung und zur Jagd helfen sollen. Denn in der stets urbaner werdenden Umgebung stossen das Töten von Tieren wie das Fällen von Bäumen immer häufiger auf Unverständnis. Doch die nachhaltige Nutzung der nachwachsenden Ressourcen im Wald macht Sinn.



Holzkistli mit den Spielkarten

Verkauf ab Juni 2013.

Preis des Kartenspiels im Holzkistli:  
Fr. 25.– inkl. MwSt. zuzüglich Porto  
und Versand

Bestelladresse: Wald Wild Spiel  
Fluh 77 3204 Rosshäusern  
Tel. 031 751 06 01  
waldwildspiel@bluewin.ch

Weitere Informationen:  
[www.waldwild.ch](http://www.waldwild.ch)

**Auskünfte:** Koni Homberger,  
(JagdSchweiz) Im Baumgarten 5  
4414 Füllinsdorf  
061 599 38 78 079 644 42 03  
hsm(at)magnet.ch



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzernte in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

**[www.meierforst.ch](http://www.meierforst.ch)**



**Jakob**<sup>®</sup>  
Rope Systems

www.jakob.ch

Spezialisiertes Qualitätsmanagementsystem  
**TUV**  
SCHWEIZ  
Reg. Nr. 00-231-1851  
EN ISO 9001

**Fördern, heben, spannen, sichern:  
Umfangreiches  
Sortiment für  
Wald und Forst.**

**Jakob AG, 3555 Trubschachen**  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: seil@jakob.ch

## Investieren Sie in Ihre Zukunft!

Wollen Sie eine Führungsfunktion in der Holzbranche übernehmen? Mit der richtigen Ausbildung legen Sie dazu einen wichtigen Grundstein.

- **Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik Vertiefung Holzindustrie / Handel**  
Start 16. September 2013. Aufnahmeprüfung 28. Juni. Personen mit einer Berufsmaturität sind prüfungsfrei zugelassen.
- **Nachdiplomstudium HF Unternehmensführung** Start 4. Oktober 2013
- **Holzfachleute mit eidg. Fachausweis** Start 18. November 2013

### Informationen und Anmeldung

Telefon +41 32 344 02 02, E-Mail [infoholz.ahb@bfh.ch](mailto:infoholz.ahb@bfh.ch), [www.ahb.bfh.ch](http://www.ahb.bfh.ch)

### Technikerschulen HF Holz Biel

Die Technikerschulen HF Holz Biel sind an die Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau angegliedert.



# Exkursion Berner Waldbesitzer nach Kempten

Werner Spycher, Gasel (Text: Werner Spycher, Bild: François Marolf, la Neuveville)

**Am 5. und 6. April 2013 informierten uns Vorstandsmitglied Ingnaz Einsiedler und Geschäftsführer Bernhard Vollmar sowie der forstliche Berater Hugo Wirthensohn des Waldbesitzerverbandes Kempten 50(?) Mitglieder des Berner Waldbesitzerverbandes über die Waldbewirtschaftung und Energienutzung im Allgäu.**

Mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer und je einer forstlichen Mitarbeiterin und Verwaltungskraft werden 6000 Hektaren Wald (meist kleinparzellierter Privatwald) bei der Bewirtschaftung und Vermarktung unterstützt. Zusätzlich arbeiten nebenamtliche lokale Einmesser (ehemalige Förster oder Waldbesitzer) im Verband mit. Je nach Wunsch des Waldbesitzers wird nur die Beratung und der Holzverkauf oder sogar die gesamte Bewirtschaftung gegen Bezahlung durchgeführt. Für die Holzvermarktung wird je nach Aufwand und Holzart pro m<sup>3</sup> 1,5–2,5 Euro verlangt und die übrigen Aufwendungen wie Anzeichnen werden mit 40 Euro pro Stunde verrechnet. Um möglichst einen guten Preis zu erzielen wird das Nutzholz gebündelt den Sägereien angeboten und die Logistik übernimmt der Verband. Erstaunt waren wir über die tiefen Schlagkosten in der Grössenordnung von 18 Euro pro m<sup>3</sup> franko lastwagenbefahrbarer Strasse.

Ebenso ist die Bekämpfung von Wildschäden einfach und unbürokratisch geregelt. Der betroffene Waldbesitzer meldet die Schäden dem Revierverantwortlichen (ehemaliger Förster oder Waldbesitzer) und dieser verlangt bei effektiven Schäden vom Jäger weitere Wildabschüsse. Im besichtigten Waldstück waren nur einzelne Weisstännchen geschädigt aber trotzdem wurde der Jäger aufgeboden. Für unsere Wildbürokraten im Kanton Bern sollte ein Aufenthalt im Allgäu Pflicht sein.

Dank des Verkaufes eines Armeegeländes konnte der Verband die Energieholzvermarktung aufbauen. Der Berater **Hugo Wirthensohn** animierte die Verbandsmit-

glieder sich finanziell am Kauf des günstigen Geländes zu beteiligen. Die klimatisierten Munitionskeller werden an Dritte weitervermietet und das Gelände eignet sich für die kostendeckende Brennholzaufbereitung. Das getrocknete (Trocknungsgrad garantiert) und gesägte Brennholz wird auf diesem Biomassehof nach Gewicht an Kleinkunden verkauft. Im Sommer wird es dank Sonneneinstrahlung in treibhausähnlichen Gebäuden getrocknet und im Winter werden diese Räume mit Abfallholz beheizt. Ebenso werden Pellets in verschiedenen Formen angeboten. Die Grossabnehmer werden per Camion mit Pellets oder Schnitzel beliefert. Der weitsichtige **Hugo** merkte, dass die Ölindustrie wegen Umsatzeinbussen versuchte, die Pellet Herstellung selber zu realisieren. Um dies zu verhindern beteiligte sich der Verband finanziell an einem Pellet Werk und hat dadurch ein Mitspracherecht.

Zudem profitieren die Waldbesitzer dank gemeinsamem Pflanzguteinkauf von tiefen Preisen. Sinnvolle Holzverwendung zeigte uns Hugo bei einer gedeckten Tribüne eines Freilichttheaters und einem geschlossenem Saalbau, der mit sägerohem Weisstannenholz verkleidet ist und dank dem akustisch einwandfrei funktioniert.



Biomasse aus gemeinsamer Hand – ein erträgliches Geschäft in Stadtnähe

Am Abend stellte uns ein pensionierter Landwirt die Gemeinde Wilpoldsried vor. Er begann mit den Worten «**Idealist sein, heisst Kraft haben für andere!**» (Novalis). Wir in Wildpoldsried haben einige «Idealisten», denen wir es zu verdanken haben, dass in Wildpoldsried regenerati-

ve Energien in einer solchen Bandbreite erzeugt werden. Insbesondere aus dem Bereich der Landwirtschaft kommt eine Vielzahl von Aktivitäten, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch vorbildlich sind. Ortsansässige Betriebe und Unternehmer ergänzen diese Palette durch innovative Produkte und Dienstleistungen. Dank sparsamer Energieverwendung, konsequenter Beratung und Umsetzung sowie Nutzung sämtlicher erneuerbarer Energien (Biomasse, Fotovoltaik, Windkraft usw.) ist es diesem Ort mit rund 4000 Einwohnern gelungen im Jahr 2010 3-mal so viel Energie zu produzieren wie sie selber verbrauchen. Weitere Details dieser vorbildlichen Gemeinde finden sie auf deren Homepage: (<http://www.wildpoldsried.de/index.shtml?Energie>)



Waldbesitzer folgen den Ausführungen aufmerksam, um zu erfahren, wie die Kemptner Waldbesitzer das Heft selber in die Hand nehmen und umfassende Wald- und Holzdienstleister werden

Uns wurde gezeigt, dass wenn es weitsichtigen Personen wie Hugo gelingt die Betroffenen zu begeistern und zum Mitmachen (Arbeit und finanziell) zu animieren der Erfolg nicht ausbleibt und sogar nachhaltig sein kann.

Für diese informative Reise möchten wir den Organisatoren bestens danken und hoffentlich bleiben wir in gegenseitigem Kontakt und wir Berner Waldbesitzer können einige sinnvolle Ideen umsetzen.

# Hauptversammlung vom 24. April 2013

Thomas Müller, Geschäftsführer Holzenergie Emmental



Vor dem statutarischen Teil der Hauptversammlung wurden die interessierten Mitglieder des Vereins durch die Pelletproduktionsanlage der WK Paletten in Schüpbach geführt.

Andreas Keel von der Firma Energie+Holz informierte anschliessend über den Pelletmarkt. Seit 1998 haben die Pellets ein imposantes Wachstum hingelegt, sind aber anteilmässig neben Stückholz und Schnitzel mit 7,1 % immer noch das weitaus kleinste Holzenergiesortiment. Rohstoff und Produktionskapazitäten würden aber noch mehr als eine Verdoppelung zulassen.

Den Verein beschäftigten im letzten Jahr Auftritte an Gewerbeausstellungen und in den Medien. Ebenso wurden Holzenergiepotentiale für Gemeinden gerechnet, die entweder Energierichtpläne erstellen, oder ihre bestehenden öffentlichen Wärmeverbände erweitern wollen und deswegen die Versorgungssicherheit abklären. Holzenergie Emmental setzt sich für eine effiziente Nutzung des Energieholzes ein. 45 % unseres Energiebedarfes ist Wärme und aus Holz lässt sich relativ einfach, mit bewährter Technologie und Wirkungsgraden von 85–95 %, Wärme erzeugen. Wird Holz verstromt, soll auch die Abwärme genutzt werden! Scharf kritisiert wird die Tendenz, aus Holz flüssige Biotreibstoffe herzustellen und mit diesen Verbrennungsmotoren zu betreiben. Gesamtwirkungsgrad nur noch rund 10 %!

Für den abtretenden Fritz Christen aus dem Vorstand wird Markus Widmer aus Sumiswald gewählt. Markus Widmer betreibt ein Holzhacker- Unternehmen.

Peter Kast, Energieberater Emmental, erklärt uns: Die einzelnen Energieträger



Thomas Müller, Andreas Keel, Präsident Ueli Rüeegg (von links nach rechts)

sollten nach deren Primärenergiefaktoren unterschieden werden. Der Primärenergiefaktor gibt Auskunft über die Verluste einer Energieart von ihren Ursprungsformen bis man deren Energie zuhause zur Verfügung hat. (Z.B. Stückholz 1.06, CHStrommix 3.05!)

## Holzenergie Emmental

c/o Thomas Müller  
hinter Schwarzenegg  
3453 Heimisbach  
Tel. 034 431 18 68  
077 439 12 13  
masi\_mueller@bluewin.ch  
www.holzenergie-emental.ch

**Vorsicht:  
Leitern leiten!**

Bei Fragen oder Unklarheiten:  
Tel. 0844 121 175

www.bkw.ch **BKW**

# Hauptversammlung des VBF im Landgasthof Hirschen in Trubschachen

Michael Schenk, Sekretär Verband Berner Forstpersonal



Produktionshalle Truberholz AG

Die 98. Hauptversammlung vom Verband Berner Forstpersonal fand am 29. Mai 2013 im Landgasthof Hirschen in Trubschachen statt. Unser Präsident Simon Rieben leitete umsichtig die HV. Er blickte in seinem Jahresbericht auf ein ereignisreiches Verbandsjahr zurück. Unter anderem fanden ein Weiterbildungskurs zum Thema Wertsteigerung durch Waldpflege statt.

Die Organisation der Arbeitswelt (ODA) Wald Bern/Wallis war auch an dieser HV ein wichtiges Thema. Der Geschäftsführer ist mittlerweile angestellt und baut die Geschäftsstelle auf. Ab 1. Januar 2014 wird die ODA den Betrieb aufnehmen.

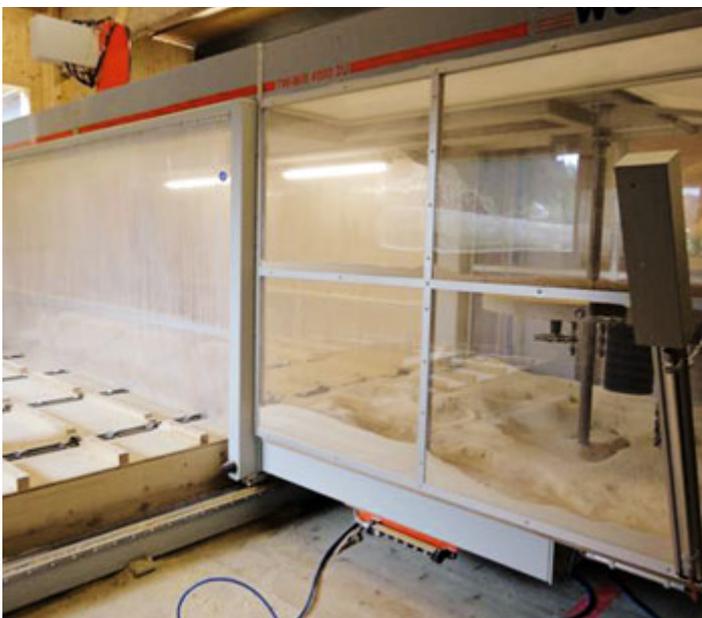
Unter dem Traktandum Wahlen wurde der Kassier Thomas Peter, der Sekretär Michael Schenk und der Revisor Peter Widmer für je eine weitere Amtsperiode wiedergewählt.

Nach dem statuarischen Teil der HV hielt uns Bruno Lehmann aus Trub ein eindrückliches Referat über das Unwetter 2002 im Trub und seine Rolle als Leiter des Krisenstabes. Diese Ausführungen sind während den Intensivniederschlägen vom 31. Mai und 1. Juni 2013 wohl noch einigen Förster durch den Kopf gegangen.

Nach einem sehr guten Mittagessen besuchten wir die Truberholz AG in Trub.

Das junge Unternehmen produziert mittels Dübelverbindungen aus rohen Brettern grossformatige Massivholzplatten mit einer Dicke von 18 – 36cm. Die Bearbeitung erfolgt mit einer grossen CNC-Maschine. Aus den so vorgefertigten Holzelemente werden fremdstoffarme Holzhäuser gebaut. Bei einem kleinen Zvieri liessen wir die HV ausklingen.

CNC-Maschine für die Bearbeitung



Grossformatige, gedübelte Massivholzplatte



# Priorité Liberté contre la propriété foncière et le marché?

Stefan Flückiger, Directeur Général BWB

Chère lectrice,

Cher lecteur,

En relation à la discussion ayant trait à l'interdiction de la circulation des bikes et de l'équitation hors des chemins forestiers, les PFB ont lancé, en 2012, l'idée de la vignette-forêt facultative et ils l'ont également introduite en octobre 2012. A la suite de deux articles publiés dans la Berner Zeitung en juillet 2012, PrioritéLiberté ont nommé la vignette-forêt pour le prix «paragraphe-rouillé 2013». Selon Priorité Liberté, ce prix distingue des politiciens ou des autorités, voire une administration, pour la loi ou la directive la plus stupide. L'un des articles du journal fut rédigé sans avoir consulté les PFB et déclare de manière erronée que la vignette-forêt est obligatoire. A la suite de quoi les PFB ont insisté toujours sur le fait que l'achat de la vignette était volontaire. Une recherche rapide parmi les quelques 1200 articles disponibles à ce sujet sur internet, ceci avant la remise du prix susmentionné, prouve la non-obligation, mais la possibilité d'achat de cette vignette.

PrioritéLiberté est une illustre société composée essentiellement de politiciens nationaux. Parmi ceux-ci, des visages très connus de la branche. Le comité se compose de :

- Gregor Rutz, président et conseiller national UDC
- Christian Lüscher, conseiller national PLR (GE)
- Gerhard Pfister, conseiller national PDC (ZG)
- Alois Gmür, conseiller national PDC (SZ)
- Jea-René Fournier, conseiller d'état PDC (VS)
- Thomas Müller, conseiller national UDC (SG)
- Walter Müller, conseiller national PLR (SG)
- Jean-François Rime, conseiller national UDC (FR)
- Peter Spuhler, ex. conseiller national UDC (TG)

- Christian Steinman, Rechtsanwalt PLR (ZH)

Deux déclarations de ces membres du comité doivent faire sursauter les propriétaires fonciers. Le conseiller national Müller compare le libre accès à la forêt avec le droit de respirer «gratuitement l'air». Naturellement, pour nous bernois, l'«air» est en effet un bien gratuit, en revanche le sol, la terre, en un mot la propriété foncière est inscrite dans le registre foncier. Les propriétaires en sont redevables d'impôts et en portent la responsabilité civile. De plus, le droit d'accès est, à l'avis de M. Müller, justifié par le fait que l'état a cofinancé la construction des chemins forestiers et que, de ce fait, la population peut accéder de manière illimitée dans la forêt «sans devoir payer deux fois». Le message est clair. La propriété foncière doit donc être socialisée et être mise, sans limitation, à la disposition de la société. De ce fait, une lacune éclatante devient visible : PrioritéLiberté n'a aucune notion dans quelles mesures les propriétaires de forêts ont apporté, jusqu'à ce jour, gratuitement des prestations publiques importantes en comparaison à la modestie des prestations officielles. Ceci doit nous rendre attentifs que, jusqu'à présent, les exigences requises pour la lutte contre le capitalisme, dont une des formes les plus originales est la propriété foncière, sont venues jusqu'à ce jour d'un tout autre coin... mais voilà.

Le futur de la vignette-forêt est prévisible. PrioritéLiberté a envoyé ses communiqués de presse aux médias avant la remise du prix et ce n'est qu'à posteriori que j'ai été à même de rendre attentif aux erreurs publiées. Ce communiqué de presse ne fait donc état que de la position de PrioritéLiberté, y compris tous les jugements erronés. Il y donc lieu de mettre en exergue : une association et son gérant ne sont ni une autorité, ni un politicien. Ils n'ont

de ce fait pas le pouvoir d'édicter des lois. Dès le début, la vignette-forêt a été prévue en tant qu'instrument volontaire – tel qu'un insigne pour une fête. Une relation de la facultativité de la vignette-forêt en relation avec la révision de loi sur la forêt n'a jamais été prévue. Aucun moment la vignette pour la forêt n'a été un sujet de discussion lors des débats du grand conseil sur la loi sur la forêt.

L'agence télégraphique suisse a distribué sans contrôle et sans vouloir, par la suite, corriger à notre demande les erreurs contenues dans leur communication. Il y a lieu d'admettre qu'à la suite de toute la désinformation ainsi faite, la vignette-forêt aura des temps durs sur le marché. Les instruments restant à disposition pour apporter une solution au problème de l'utilisation de la forêt pour le délassement sont connus. Interdictions et limitations au moyen de lois et de directives, financement par les prestations publiques. Les problèmes ne vont certainement pas diminuer dans le futur, au vu de l'augmentation de la population. BRAVO PrioritéLiberté! Lors de la remise du prix les réactions de nombreux participants ne m'ont pas surpris. Ils m'ont clairement fait part qu'il y aurait eu de nombreuses et plus judicieuses nominations pour le «paragraphe rouillé 2013» au lieu d'une vignette-forêt facultative. On peut même se demander si le comité de PrioritéLiberté a simplement décidé de profiter de la publicité offerte par la vignette-forêt? Si tel devait être le cas, l'idée était bonne. Le bien-être en Suisse ne repose pas sur la socialisation de la propriété, mais bien sur des offres du marché. Bonne chance dans le futur à PrioritéLiberté, ou mieux, nommer «Groupe d'intérêts pour vaincre la propriété»...

Je vous souhaite beaucoup de plaisir et de distraction à la lecture de la présente Forêt bernoise.

# Formation de base obligatoire et sécurité pour le travail dans les forêts du Jura bernois

Communiqué de la Division forestière 8 du Jura bernois

## Rappel aux propriétaires forestiers et aux personnes qui désirent travailler en forêt et dans les pâturages boisés du Jura bernois

Toutes les personnes qui effectuent, contre rémunération ou indemnité sous forme de bois, des travaux de récolte du bois ou des travaux à la tronçonneuse en forêt ou dans les pâturages boisés (entretien, essartage) doivent pouvoir attester qu'ils ont suivi une formation de base obligatoire ou qu'ils disposent d'une expérience pratique équivalente, conformément à l'art. 18, 1<sup>er</sup> al. de la Loi cantonale sur les forêts. Sont exemptées de la formation de base les personnes qui exploitent leurs propres forêts et pâturages.

Cette année, la Division forestière 8 organise, conjointement avec l'EFS, un module E 28 «Bases du bûcheronnage»

du 9 au 13 septembre 2013. Ce module correspond aux exigences de la formation de base obligatoire dans le canton de Berne. D'une durée de 5 jours, il compte un formateur et 5 participants. Le lieu du cours varie en fonction des inscriptions et de la mise à disposition de coupes de bois dans le Jura bernois.

Pour ce module, les frais restants par participant sont de l'ordre de CHF 800.– à CHF 1000.–, montant qui varie en fonction des frais de déplacement du formateur. Le volume des travaux exécutés est facturé au propriétaire de la forêt, somme qui vient réduire les frais du cours. La contribution de l'Office fédéral de l'environnement de CHF 85.– par jour et par participant ainsi que la participation aux frais restants de 40 % du canton par l'OFOR sont déjà déduits. Les participants membres du PFB, du CE-FOJB et cotisant au Fonds du bois ber-

nois peuvent demander, au moyen d'un formulaire spécifique, une contribution sur les frais restants de 35 à 40 % de la part du Fonds du bois bernois.

Pour d'autres renseignements, les personnes intéressées par ce cours sont priées de s'annoncer rapidement (nombre de places limité) auprès de la Division forestière 8, 2710 Tavannes (V. Moll, tél. 032.482.65.08) ou auprès du forestier de triage concerné.

Nous vous rappelons que toutes les personnes qui exécutent des travaux forestiers sont soumises aux règles N° 2134 de la CFST (Commission fédérale de coordination pour la sécurité au travail). Celle-ci mentionne que, lors de tous travaux dangereux (avec une tronçonneuse ou autre machine forestière), les secours doivent être assurés. Donc : interdiction de travailler seul!

## Inventaire spéléologique du Jura bernois

par Eric Weber pour le spéléo-club Jura

Depuis mai 2012, les clubs de spéléologie de la région Jura – Jura bernois ont débuté un grand travail qui devra aboutir, d'ici 5 ans, à la publication de l'inventaire spéléologique du Jura bernois.

Toutes les grottes connues seront présentées sous forme d'un plan et d'une fiche explicative (géologie, biologie, particularités etc). Ce travail conséquent sera effectué par des bénévoles.

Si, lors de votre travail en forêt ou ailleurs, vous remarquez un gouffre, une grotte ou une faille, même de petite dimension, qui ne présente pas de traces



de passage de spéléologues, vous pouvez nous contacter sans autre par e-mail à l'adresse [inventaire@speleoclubjura.com](mailto:inventaire@speleoclubjura.com). Nous aurons besoin d'une position la plus précise possible, de votre nom ainsi que de votre n° de téléphone. Nous vous en sommes d'ores et déjà très reconnaissants et restons à votre disposition pour toute question. Des renseignements peuvent être également demandés à P.-Y. Vuilleumier, tél. 079 222 45 86.

Descente dans un gouffre par un spéléologue

## Assemblée générale du CEFOJB à Orvin

Par Jessica Puglisi, secrétaire de CEFOJB

Le 27 avril 2013 s'est tenue l'assemblée générale du Cercle Forestier du Jura bernois (CEFOJB) à Orvin en présence de 41 personnes. Parmi elles, nous avons eu l'honneur de recevoir M. Erich von Siebenthal (PFB), M. Francis Daetwyler (CJB) et M. Daniel Bueche (Energie-Bois Interjura). En début d'assemblée, M. Jean-Marc Grosjean, Président de la Bourgeoisie d'Orvin, a donné un aperçu des avoirs et du mode de fonctionnement de la Bourgeoisie, en précisant que celle-ci est un grand propriétaire foncier.

Dans son rapport, M. Roland Benoit, Président du CEFOJB, a effectué un bref rappel des événements importants qui ont marqué l'année écoulée. Il a également relevé l'activité de la commercialisation de bois et rappelle que le CEFOJB Commerce de Bois Sàrl est à disposition des propriétaires de forêts.

Il a toutefois précisé que ceux-ci assument le risque jusqu'au paiement du bois. Enfin, il a fait remarquer que les membres du comité participent de manière active dans différentes organisations, afin d'y représenter le CEFOJB (PFB, FdBB, AOC Bois du Jura, Commission des pâturages boisés, Lignum Jura bernois...).

La parole a ensuite été donnée à M. Francis Daetwyler, membre du Conseil du Jura bernois, qui est revenu sur la problématique du transport par le rail. Depuis fin décembre, il n'est plus possible de charger du bois à Saint-Imier. Le chargement se fait soit au centre de la ville de La Chaux-de-Fonds ou à Bienne, ce qui représente une perte de CHF 4.00 à CHF 5.00 par m<sup>3</sup> pour le propriétaire à cause de l'augmentation des coûts de transport qui en résultent. En effet, face aux impératifs économiques des CFF, le Jura bernois est défavorisé et c'est bien dommage. Il a terminé son discours en répondant aux questions de différents intervenants.



M. Francis Daetwyler, membre du Conseil du Jura bernois

M. Roland Benoit a ensuite brièvement présenté les différents membres du comité et ces derniers ont été réélus à l'unanimité. Il a ensuite fait remarquer qu'il reste toujours un poste vacant et que chaque membre a la possibilité de proposer sa candidature.

Renald Queloz donne quelques informations sur les événements politiques, économiques et naturels. A fin mars 2013, M. Markus Brunner a succédé à M. Urs Amstutz à l'EFS.

La Communauté Suisse pour le Bois d'Industrie a été dissoute au 31 décembre 2012, suite à la raréfaction de ses membres et de ses revenus.

Le projet de lignopole «Avantibois» (pour les feuillus, prévu à Avenches ou à Moudon) a été abandonné, faute d'investisseur.

Par ailleurs, le taux de l'euro reste stable, entre CHF 1.20 et CHF 1.25. Fin 2011 – début 2012, Joachim et Andréa ont renversé plus de 20'000 m<sup>3</sup> de bois dans le Jura bernois. Ils ont désorganisé les coupes mais n'ont toutefois pas réellement bouleversé le marché du bois. Heureusement, l'été 2012 n'a pas été favorable aux bostryches.

Concernant le marché des bois, il y a eu une forte demande de billons, principalement en Autriche, ce qui a consti-

tué une alternative aux marchés italien et français qui ont chuté, conséquence de la crise qui sévit en Europe. Les prix ont baissé de 15 % environ. Pour l'instant, il n'y a aucun nouveau débouché pour le hêtre. Bien que ce soit une aberration, la demande d'exportation de hêtre vers la Chine existe. On peut parler d'aberration car les coûts de transport Berne-Bâle sont presque aussi élevés que les coûts Bâle-Shanghai (12000 km de bateau). La tendance concernant la construction montre un marché dominé par les transformateurs de résineux et qui doit faire face à une forte concurrence étrangère de produits bon marchés (produits collés, aboutés, panneaux, préfabriqués,...). Concernant les feuillus, seuls 10 à 15 % sont vendus sous forme de grumes et environ 70 % pour le bois de feu. L'exploitation des forêts dans le Jura bernois a baissé : 122000 m<sup>3</sup> en 2010, 107000 m<sup>3</sup> en 2011 et 95000 m<sup>3</sup> (65000 m<sup>3</sup> de résineux/30000 m<sup>3</sup> de feuillus) en 2012. Pour terminer, il rappelle que l'édition 2013 du concours du pâturage boisé est réservée aux pâturages boisés en SAU dont la surface minimale d'un seul tenant s'élève à 6 ha.

Jacques Girardin, en sa qualité de gérant, donne des informations concernant le transport du bois. Il revient sur la fermeture de la gare de chargement à Saint-Imier et précise qu'en chargeant des camions plutôt que des wagons, le travail et l'organisation supplémentaire sont conséquents. Il tient également à rappeler que le CEFOJB détient un contrat de 20000 m<sup>3</sup> de plaquettes avec Lignocalor. Lors de l'année écoulée, l'organisation des futures livraisons a nécessité un gros travail et 60 % du contingent a d'ores et déjà pu être livré, soit environ 12000 m<sup>3</sup>. A cet effet et pour rappel, le CEFOJB Commerce de Bois Sàrl dispose d'une place de stockage à Rondchâtel pouvant contenir du bois rond pour l'équivalent de 6000 m<sup>3</sup> de copeaux.



M. Erich von Siebenthal, président de l'association PFB

La parole a ensuite été donnée à M. Erich von Siebenthal qui s'est exprimé dans sa langue maternelle. Il est revenu sur les principaux thèmes traités lors des séances de l'association PFB, à savoir la révision de la Loi forestière, la sécurité en forêt ainsi que les dégâts causés par le gibier. Par ailleurs, la forêt étant accessible à tous et apportant beaucoup de bienfaits sociaux, l'association PFB a lancé le projet de vente de vignette forestière pour la modique somme de CHF 20.– (à bien plaisir). Les contributions au Fond du Bois Bernois (FdBB) ont, quant à elles, été réduites de CHF 1.00 par m<sup>3</sup> à 0.60 cts sur l'ensemble de l'assortiment.

Les informations de la DF8 ont été transmises par M. Rénald Queloz qui remplace M. Renaud Baumgartner, chef de la DF8, car celui-ci n'a malheureusement pas pu être présent. Il a débuté en revenant sur les points forts de la modification de la Loi cantonale sur les forêts. Concernant la sécurité du travail en forêt, la proposition du Conseil exécutif voulait donner plus de responsabilité aux employeurs par rapport à la formation du personnel forestier. Les employeurs et les donneurs d'ouvrage auraient dû garantir que les employés qui exécutent les travaux disposent d'une formation technique de base. Cette proposition a été refusée. Même si les employeurs et les donneurs d'ouvrage n'auront pas cette obligation, le personnel forestier, lui, doit continuer à avoir une formation minimale. L'article 21 a été complété et précise que la fo-

rêt est accessible à tous, conformément à l'usage local, sans que cela n'engage une responsabilité particulière du propriétaire de la forêt. Il a ensuite donné quelques informations concernant les triages forestiers, la police forestière et la réserve forestière Chasseral Sud qui est en phase d'approbation. Pour le Jura bernois, il y aura bientôt 4 réserves, soit environ 4-5% de la surface forestière.

A noter encore que le procès-verbal, dans son intégralité, pourra prochainement être consulté en ligne sur notre site Internet [www.cefojb.ch/assemblee](http://www.cefojb.ch/assemblee).

**Echelle et lignes: danger!**

Pour toute question:  
Tél. 0844 121 175

[www.bkw.ch](http://www.bkw.ch) **BKW**

# Passage de témoin à la tête de l'OFOR

par Renaud Baumgartner

Vendredi 31 mai dernier, le service forestier bernois presque au complet, le président du Conseil d'Etat Andreas Rickenbacher, les représentants de la Direction de l'Economie publique, de l'Office de l'agriculture et de la nature, du beco, les amis chasseurs et beaucoup de compagnons de route ont assisté à une sympathique fête organisée à Wynau, autour du passage de témoin du chef de l'Office des forêts, de Ruedi von Fischer à Roger Schmidt.

Les trompes de chasse ont donné un encadrement solennel aux nombreuses allocutions ponctuées par la remise de cadeaux à Ruedi von Fischer. Comme par hasard, ce sont les collaboratrices de l'OFOR Tuxa Ayus et Christine Imhof, qui ont fait preuve de la plus grande imagination et de beaucoup d'humour. Bravo ! Pendant ce temps, le nombreux public a dégusté les fins nectars et les délicieux amuse-bouches servis à profusion.

Ruedi restera à l'OFOR jusqu'à ses 65 ans cet automne, pour terminer certains mandats. Nous lui souhaitons d'ores et déjà une bonne et longue retraite durant laquelle il aura enfin le temps de s'adonner à tous ses hobbies.



de gauche à droite: Roger Schmidt, Andreas Rickenbacher, Rudolf von Fischer

Au nouveau chef d'Office, M. Roger Schmidt, nous souhaitons beaucoup de plai-

sir, de succès et de satisfactions dans sa nouvelle fonction. Nous nous réjouissons d'accueillir dans le Jura bernois notre nouvel inspecteur forestier cantonal!



Un hêtre en guise de cadeau de la part de ses collaborateurs

En complément aux «traditionnels» cadeaux, consommables pour la plupart, que Ruedi von Fischer a reçus de tous bords, les chefs de division lui ont dédié un hêtre de la forêt domaniale Oberwald, dans la commune de Dürrenroth. A défaut de pouvoir le prendre à la maison, il a reçu une belle dédicace.

# Assemblée générale d'Énergie-bois INTERJURA

Par Pierre-Yves Vuilleumier

L'Assemblée générale d'Énergie-bois INTERJURA s'est déroulée au mois d'avril dernier à Glovelier. Cette association a été créée à fin 2004, sur l'initiative des cantons du Jura et de Berne. Elle est chargée d'assurer la promotion du bois-énergie, sous toutes ses formes, dans notre région.

Le bois, combustible issu de nos forêts, est une matière renouvelable par excellence et ne se trouve qu'à un jet de pierre de nos habitations.

Son potentiel d'expansion est encore important dans notre région, laquelle est d'ailleurs une des plus boisées de Suisse.

D'autres atouts non négligeables ne sont pas à sous-estimer telle que les retombées économiques et écologiques, l'incidence sur les emplois de proximité, tout en étant au bénéfice d'installations modernes et performantes!

L'association d'Énergie-bois INTERJURA est forte de 102 membres issus de corporations publiques, d'entreprises privées mais aussi à titre individuel.

Le président, Daniel Bueche, secondé par son comité, mettent sur pied chaque année plusieurs activités allant dans le sens de la vulgarisation, d'exemples et de la promotion du chauffage à bois.

Pour les activités futures, plusieurs rendez-vous et dossiers sont à l'ordre du jour. Toutefois, certaines dates et lieux sont encore à définir. On retiendra toutefois l'intéressante initiative planifiée pour l'automne prochain, où il est prévu que quelques installations régionales de chauffage au bois ouvrent leur porte au public, l'espace d'une journée. Énergie-bois INTERJURA agira également en fonction de l'évolution de l'actualité.

Pour plus de renseignements, [www.energiebois-interjura.ch](http://www.energiebois-interjura.ch)

Pour les personnes qui sont encore un peu frileuses à l'idée de se chauffer au bois, l'Association se tient à disposition pour du soutien et des conseils en faveur du bois.

## Visite d'une installation de chauffage à copeaux à distance (CAD)

Avant l'assemblée, les membres de l'Association d'Énergie-bois INTERJURA ont eu l'occasion de visiter cette nouvelle installation de chauffage à distance alimentée par des copeaux de bois. Les chaudières à bois sont équipées de filtres électriques.

Sa production d'énergie fournira de la chaleur à la nouvelle zone industrielle de Glovelier, située entre le village et

l'autoroute. Les spécialistes estiment que cette zone d'activité micro-régionale créera près de 1000 emplois à terme. La société EBL de Liestal a été le fer de lance du projet.

## Quelques chiffres liés à l'installation :

- 2010 Etude de faisabilité et signature du 1<sup>er</sup> contrat
- 1<sup>er</sup> feu en décembre 2012
- 90 villas pourraient être chauffées par l'installation (pour comparaison)
- 2 chaudières à copeaux, 900 kW et 450 kW
- 1 chaudière à mazout de 1500 kW
- accumulateurs 2\* 15 000 litres
- 99% de la chaleur sera fournie par le bois
- 150 m<sup>3</sup>/copeaux (3,5 jours) la réserve de bois par temps froid à l'entrée du chauffage
- 300 000 litres de mazout seront épargnés

Pour l'instant, le chauffage tourne clairement en sous régime. Cela changera dès lors que les bâtiments projetés sur cette zone seront raccordés à la centrale.

Le bois proviendra, d'une part des forêts proches et d'autre part, de déchets de la scierie Ets Rötliberger S.A. de Glovelier.



Participants lors de la visite du CDA de Glovelier, commentée par M. Urs Gerhard de la société EBL

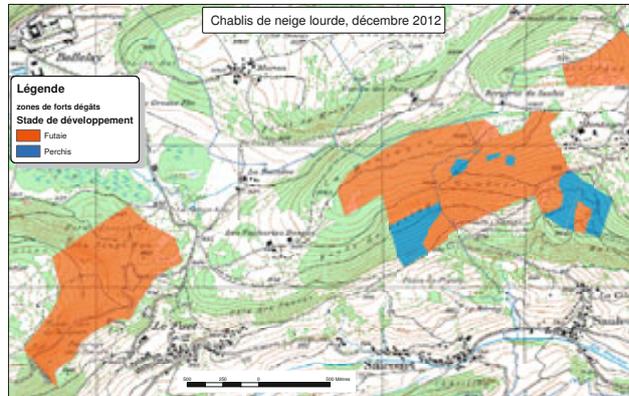
# Bris de neige

Par Jean-Marc Friedli et Pierre-Yves Vuilleumier

L'hiver qui vient à peine de nous quitter ne restera pas sans signature. Bien qu'épargnée par le vent, la végétation de notre région a souffert durant cette longue période hivernale. Un phénomène relativement méconnu dans la région, une neige exceptionnellement lourde, a provoqué des dégâts d'une certaine importance dans quelques triages de la Division forestière 8 Jura bernois.

Bien que l'on dénombre des dégâts un peu partout dans la région, le triage forestier de Prélay, situé dans le centre du Jura bernois, a été tout particulièrement touché.

Pour ce triage, les dégâts les plus importants ont été répertoriés dans les secteurs du Fuet à Montbautier et dans les forêts du Droit Saules et Saicourt, à une altitude se situant entre 800 et 1000 mètres.



Environ 15 ha de perchis fortement touchés et env. 1700 m<sup>3</sup> de bois de sciage dans les zones de futaie.

Zones de forts dégâts, région Le Fuet – Saicourt – Saules (trilage Prélay)  
Couleur: orange = futaie, bleu = perchis

De mémoire d'anciens forestiers, le phénomène des dégâts dus à la neige lourde touchait les forêts situées sur le plateau suisse.

Il est clair que de temps à autre, une neige tombée sur le bois en feuilles occasionnait quelques dégâts.

et s'écroulaient les uns derrière les autres.

Les propriétaires concernés par les dégâts ont décidé rapidement de donner le feu vert à leur forestier, Jean-Marc Friedli, pour entreprendre l'organisation des travaux d'exploitation des chablis.

Malgré la météo exécrable du printemps passé, les équipes forestières ont déjà mis à port de camion une grande partie du volume concerné.

Pour le triage de Prélay, et selon les premières estimations de son forestier, environ 2000 m<sup>3</sup> de bois chablis ont été recensés dans la futaie malmenée par la neige lourde.

A cela, il faut ajouter environ 15 hectares de perchis DHB 8 à 20 cm endommagés. Dans ces peuplements issus de plantations, environ 1 arbre sur 3 est cassé ou renversé.



Futaie d'une forêt protectrice à Montbautier mise à mal par la neige



Exploitation mécanisée de bois chablis renversés ou cassés par la neige lourde

Les dégâts se caractérisent par une multitude de bris de cimes, des branches cassées et des arbres déracinés. Ces chablis ont souvent été localisés dans les forêts à forte pente, dont certaines sont classées comme forêt protectrice. Même si cet événement n'est pas catastrophique, il mérite que l'on s'y attarde.

Toutefois, dans le cas qui nous intéresse, les arbres hors feuilles ont plié une première fois le 28 octobre avec la première neige. C'est le 28 novembre 2013 que les arbres ont cassé, piégés par le poids la neige. Pendant plus de vingt-quatre heures, l'on a pu entendre au loin le bruit sourd des arbres qui se cassaient

A l'avenir, il faudra rester attentif à ce phénomène. En cas de récurrence, les forestiers du Jura bernois devront adopter les mesures appropriées comme leurs collègues du plateau suisse!

# Eboulement sur la commune de Sonceboz: sentier pédestre non-officiel et balisage illégal

par Marc-André Sprunger, chef d'arrondissement Berne Rando

La nature, nous le savons, n'en fait qu'à sa tête... Elle vient de le prouver une fois de plus dans notre région, plus précisément dans la forêt de l'Envers, près du lieu-dit «Le Schilt», où une paroi rocheuse, estimée à 550 m<sup>3</sup>, s'est écroulée. Cet éboulement a provoqué des dégâts considérables et le sentier pédestre qui mène à la cabane du ski-club Sonceboz, obstrué par plusieurs blocs de rocher, a été fermé pour des raisons de sécurité. Il est à noter que ce cheminement pédestre ne fait pas partie du plan sectoriel des itinéraires de randonnée pédestre et n'est donc pas officiellement balisé.



Des roches ont traversé ou fini leur trajet sur le sentier

Néanmoins, certains marquages blanc-rouge-blanc sont apparents le long du sentier. Ils sont sans doute l'œuvre d'un féru de la randonnée pédestre bien intentionné dans sa démarche. Pour rappel, selon la norme suisse «SN 640 829a, signalisation du trafic lent», la signalisation est de couleur :

- jaune pour les chemins de randonnée
- blanc-rouge-blanc pour les chemins de randonnée de montagne

Pour le canton de Berne, l'association Berne Rando est habilitée à baliser les itinéraires de randonnée pédestre. La signalisation des chemins de randonnée pédestre définie dans la norme ne s'applique qu'aux chemins figurant dans des plans qui lient les autorités (p.ex. plans directeurs ou sectoriels).

Les marques de peinture jalonnant le sentier du Schilt n'y ont donc pas leur place et devront être éliminées au plus vite. Les balisages «sauvages» et illégaux créent un imbroglio auprès des randonneurs. De plus, les chemins ne figurant pas dans le plan sectoriel des itinéraires de randonnée pédestre ne tombent pas sous le coup de la législation s'appliquant à ces derniers. Ils sont néanmoins soumis à certaines dispositions légales telles que celles relatives à l'obligation d'assurer la sécurité. Ce devoir est un principe de droit «non écrit». Il n'apparaît dans aucun texte de loi, mais découle notamment de l'article 41 du Code suisse des obligations (CO).

Celui qui contrevient au devoir d'assurer la sécurité risque par conséquence des poursuites civiles (en vertu du droit de la responsabilité civile) et/ou pénales. Le devoir d'assu-

rer la sécurité découle du devoir général de protection qui incombe aux personnes ou institutions qui, de manière licite, créent une situation de risque. Celui qui crée une situation potentiellement dangereuse est par conséquent tenu de prendre toutes les mesures de prévention et de protection possibles. En vertu du principe de proportionnalité, il convient de prendre des mesures là où les dangers vont au-delà de ceux auxquels peuvent s'attendre les randonneurs (p.ex. zones présentant un danger concret d'éboulement).

Pour le cas qui nous occupe, les services communaux ont pris les mesures nécessaires en fermant le sentier. Toute personne s'aventurant malgré tout sur ce sentier le fait donc à ses risques et périls et sous sa propre responsabilité.

Il est donc primordial de respecter certaines lignes de conduite, de s'abstenir de baliser illégalement des tronçons non-officiels, de ne pas s'aventurer sur des cheminements fermés comme décrit ci-dessus ou lors de coupes de bois et, avant tout, de faire preuve de bon sens en toute circonstance.

C'est de cette manière que nous continuerons à vivre en harmonie avec notre belle nature qui, faut-il le répéter, a toujours le dernier mot...

Eboulement d'importance sur le sentier non officiel du Schilt



# Autoroute A16 et son arborétum unique en Suisse

Texte de Philippe Fallot, Office des ponts et chaussées du canton de Berne  
Illustrations: Berrysyling, Lamboing (BE)

L'autoroute A16 Boncourt-Bienne est en construction dans la Vallée de Tavannes. Le 28 novembre dernier, le tronçon Tavannes-Loveresse a été ouvert au trafic. Ce tronçon compte une aire de repos à Reconvilier.

L'aire de repos de Reconvilier présente les habituelles infrastructures d'accueil pour les automobilistes : parking, tables de pique-nique, jeux d'enfants, sanitaires. Pourtant, son intérêt est loin de s'arrêter là, puisque l'aire de repos est également le lieu d'une mesure forestière bien particulière et unique en Suisse à ce jour.

## Grande variété d'arbres et buissons indigènes

Une centaine de variétés d'arbres et de buissons indigènes, soit la quasi-totalité du patrimoine suisse, ont été plantés sur les talus sous l'égide de l'Office des ponts et chaussées et de son mandataire, l'ingénieur forestier bernois Bruno Holenstein. Chaque essence est identifiée par une plaquette portant son nom scientifique et son nom commun. Les plants sont encore de taille modeste, mais méritent déjà que l'on parcourt le chemin circulaire pour les admirer. Des panneaux explicatifs et des bancs complètent le dispositif d'accueil.



Panneau de présentation de l'aire de repos



Arborétum sur l'aire de repos



Chardonneret élégant (oiseau multicolore), bruant jaune (oiseau jaune, mégère (papillon) et le lézard vivipare

La réalisation de l'autoroute a engendré d'importants impacts sur les milieux naturels, les terres agricoles et les forêts qui occupent le versant sud de la vallée de Tavannes. D'importantes mesures de compensation ont donc été réalisées. Un reboisement fort particulier a été approuvé par les services forestiers du canton de Berne et de la Confédération, à savoir un arborétum, aménagé précisément sur l'aire de repos.

## Biodiversité biotique et abiotique

La partie centrale de l'aire de repos est dévolue à la biodiversité. Des biotopes naturels marginaux, devenus rares dans nos paysages, y ont été aménagés: bandes de hautes herbes, buissons indigènes, végétation clairsemée sur sol caillouteux, tas de pierres, souches et gouilles. Une flore indigène variée a été semée sur l'ensemble des surfaces.

Des nichoirs à oiseaux et à insectes ont également été mis en place avec le soutien d'associations locales de protection de la nature. Tous ces habitats sont pleins de vie. Laissez votre regard et votre oreille repérer fleurs, papillons, lézards et oiseaux!

L'aire de repos de Reconvilier est accessible en voiture depuis l'autoroute, mais aussi à pied depuis le village de Reconvilier. Un balisage pédestre y mène depuis la gare. Ne manquez pas d'aller la visiter.



Grande variété d'arbres avec plaquette nominative

**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année 2013	Activité, manifestation	Organisation, lieu
Toute la saison	<b>Activités diverses</b>	Parc Chasseral, <a href="http://www.parcchasseral.ch">www.parcchasseral.ch</a>
13 juillet	<b>Championnat cantonal (BE) de bûcheronnage prof.</b>	Forstpersonal Oberaargau-Burgdorf, Zauggenried
9 au 11 août	<b>Marché-concours national de chevaux</b>	Saignelégier (JU)
15 au 18 août	<b>Foire forestière internationale</b>	ZT Fachmessen AG, Lucerne, <a href="http://www.fachmessen.ch">www.fachmessen.ch</a>
21 au 25 août	<b>Fête la Terre</b> (voir programme)	Evologia à Cernier (NE) <a href="http://www.evologia.ch/fete_la_terre.asp">www.evologia.ch/fete_la_terre.asp</a>
2 septembre	<b>Foire de Chindon</b>	Reconvilier (avec des activités dès le 31 août)
12 septembre	<b>Soirée Apéros-bois :</b> «Les ravageurs du bois dans l'habitat»	Lignum Jura bernois, à Tavannes Café-théâtre Royal (voir présentation)
28 septembre	<b>Concours régional de bûcheronnage</b> Organisation par Urs Amstutz	Country Music Festival, Courtelary <a href="http://www.music-country.ch">www.music-country.ch</a>
28 et 29 sept.	<b>Concours suisse des produits du terroir / Jura</b> Marché des terroirs	Fondation Rurale Interjurassienne Courtemelon – Delémont (JU)
31 octobre	<b>Soirée Apéros-bois :</b> «L'énergie des arbres»	Lignum Jura bernois, à Tavannes Café-théâtre Royal (voir présentation)

**Activités, manifestations pour public-cible**

Année 2013	Activité, manifestation	Organisation, lieu
14 au 16 août	<b>Certificat pour forestiers «Pédagogie active en forêt» – Pédagogie active en forêt avec des adultes</b>	Fondation SILVIVA, Suisse romande <a href="http://www.silviva.ch/forestier">www.silviva.ch/forestier</a>
9 au 13 sept.	<b>Cours E 28 «Base de bûcheronnage»</b>	DF8 et EFS, lieu à définir
22 septembre	<b>Pique-nique</b>	CEFOJB au Cernil, Les Reussilles

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Activités, manifestations pour public-cible**

Année 2014	Activité, manifestation	Organisation, lieu
10 au 14 sept.	<b>Championnat du monde de bûcheronnage prof.</b>	Brienz (CH)

**Echéancier pour la prochaine parution:**

Prochaine parution Forêt bernoise no 4 – 2013: fin août 2013
Dernier délai pour la réception des articles: le 19 juillet 2013 (vacances)

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:**

Division forestière 8: tél.: 032 481 11 55 divisionforestiere8@vol.be.ch	Pierre-Yves Vuilleumier: portable: 079 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch
--	--

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Postfach 35, 3273 Kappelen

adressen@bernerwald.ch

Fax: 032 392 65 39

Name/nom, Vorname/prénom: \_ \_ \_ \_ \_

Strasse/adresse: \_ \_ \_ \_ \_

Ort / NPA, lieu: \_ \_ \_ \_ \_

# Championnat cantonal bernois de bûcheronnage

par Pierre-Yves Vuilleumier

**Le Championnat cantonal bernois de bûcheronnage se déroulera le samedi 13 juillet prochain à Zauggenried.**

**Organisé par le Forstpersonal Oberaar-gau-Burgdorf, ce concours permettra de désigner les as du moment dans le domaine du maniement de la tronçonneuse au niveau cantonal bernois.**

**Les organisateurs attendent environ 90 participants.**

Les concurrents s'affronteront dans les deux catégories : professionnelle et U24 (de 24 ans et moins).

Les trois premiers classés de la catégorie professionnelle et le 1er de la catégorie U24 défendront le canton de Berne lors des Championnats suisses à Lucerne en 2015.

Le Jura bernois sera représenté notamment par les frères Urs et Philippe Amstutz qui défendront leur place dans le trio de tête pour leur participation à la finale des prochains Championnats suisses.

Rappelons qu'Urs s'est octroyé une magnifique médaille de bronze aux derniers championnats du monde de la discipline en août 2012 à Minsk.

Le spectacle sera à la hauteur des attentes. Déplacez-vous en force pour encourager tous ces champions.

## Country et concours de bûcheronnage

**Le Country Music Festival Courtelary se déroulera les 27 et 28 septembre prochain pour la 12<sup>ème</sup> fois. Chaque année, les organisateurs choisissent un thème différent pour accompagner le festival de musique.**

**Le monde forestier peut se réjouir, le «bois» a été retenu comme fil rouge de la manifestation 2013.**

Pour l'occasion, un concours régional de bûcheronnage sera mis sur pied sous la houlette d'Urs Amstutz de Moutier, médaillé de bronze au Championnat du monde de bûcheronnage professionnel 2012 à Minsk.

Le samedi 28 septembre, les compétiteurs se mesureront sur cinq postes qui peuvent varier par rapport aux concours officiels de qualification.

Au terme des épreuves, un classement sera établi, les meilleurs seront récompensés.

Urs Amstutz compte sur la participation d'une trentaine d'émules pour rivaliser dans le maniement des outils forestiers.

Les bulletins d'inscription seront envoyés par courrier aux entrepreneurs, Bourgeoisies et gardes-forestiers, au plus tard à fin juin. Le délai d'inscription est fixé à mi-août.

Des bénévoles sont également recherchés pour la mise en place du concours et pour officier comme juge pendant le concours.

Vous pouvez contacter Urs Amstutz au N° 079 758 10 26.

Pour des renseignements complémentaires sur la manifestation, vous pouvez consulter le site [www.music-country.ch](http://www.music-country.ch)

# Soirées Apéros-bois 2013

Par Claude Gassmann, secrétaire de Lignum Jura bernois

Comme chaque année à pareille époque, Lignum Jura bernois organise ses soirées Apéro-bois. Cette année, deux soirées de conférence sont prévues. Elles se dérouleront au Café-Théâtre Le Royal à Tavannes.

Ces soirées sont ouvertes à toutes et à tous. L'entrée est libre, mais l'inscription est souhaitée :

info@lignum-jurabernois.ch ou à

M. Claude Gassmann par tél. ou par fax au 032 941 34 49,

www.lignum-jurabernois.ch

**Jeudi 12 septembre 2013, 18h00, Café-théâtre Le Royal à Tavannes**

Soirée-conférence Apéro-bois sur le thème:

## **«Les ravageurs du bois dans l'habitat»**

Intervenants : Dr. Ernst Zürcher, Bienne et Aurélien Amstutz, Tavannes

**Jeudi 31 octobre 2013, 18h00, Café-théâtre Le Royal à Tavannes**

Soirée-conférence Apéro-bois sur le thème:

## **«Guide des arbres extraordinaires de Suisse romande»**

Intervenants : Joëlle Chautems (notamment en rapport avec son livre «Guide des arbres extraordinaires de Suisse romande»), Colombier et Cédric Bolmont, Colombier



## **Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus**

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen.

STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt- Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgeräte.

### **STIHL VERTRIEBS AG**

Isenrietstrasse 4  
8617 Mönchaltorf  
info@stihl.ch  
www.stihl.ch

**Verkauf nur über den Fachhandel**

**STIHL®**